

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46
Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redaktion
39 53/54. Bei Nichterscheinen ohne Verschulden des Verlages oder
in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis
monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei
Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf.
Postcheckkonto Köln Nr. 41 800, Erfüllungsort Neuß

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 81

MITTWOCH, 5. APRIL 1950

77. JAHRGANG

Ein Schritt vorwärts

Deutscher Vertreter in den Exekutiv-Ausschuß der OEEC gewählt

Paris, 4. April (UP, dpa). Die Deutsche Bundesrepublik wurde zum ersten Mal nach dem Krieg in eine internationale Körperschaft gewählt. Die oberste Instanz der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit, der OEEC-Rat, wählte am Dienstag die Deutsche Bundesrepublik in den Exekutiv-Ausschuß der Organisation. Damit ist die Bundesrepublik in der zweitwichtigsten Körperschaft der OEEC vertreten, der nach der Auflösung des Beratungsausschusses noch erhöhte Bedeutung zukommt.

Zu seinem Präsidenten für das nächste Jahr wählte der Ministerrat den niederländischen Außenminister Dirk Stikker, der mit diesem Posten den des politischen Leiters der OEEC in seiner Person vereint. Die Vizepräsidenten werden Österreich und die Schweiz stellen.

Außer der Deutschen Bundesrepublik wurden Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, Dänemark und Irland in den Exekutiv-Ausschuß gewählt. Den Posten des Sekretärs des Exekutiv-Ausschusses wird ein Vertreter der türkischen Regierung übernehmen, die jedoch nicht selbst über einen Sitz im Ausschuß verfügt. Wie im vorigen Jahre werden Großbritannien den Vorsitzenden und Frankreich den stellvertretenden Vorsitzenden des Exekutiv-Ausschusses stellen.

Der Beschluß des Ministerrats tritt am 16. April in Kraft. Der belgische Außenminister Paul van Zeeland, zur Zeit noch Präsident des Mini-

sterats, bezeichnete die Reorganisation als eine „Rationalisierung“, die dazu dienen werde, die Arbeit der OEEC während der letzten beiden Jahre der Marshallplanhilfe einfacher und erfolgreicher zu machen. In den ersten beiden Jahren der Marshallhilfe, sagte van Zeeland, habe die OEEC „gute Fortschritte“ gemacht. „Der Geist der Zusammengehörigkeit, der sich in der Organisation entwickelte, kann nur zu guten Ergebnissen führen“, meinte er.

USA unterstützt deutsche Forderung

Frankfurt/Main, 4. April (dpa). Ein Beamter des amerikanischen hohen Kommissariats unterstrich am Dienstag in Frankfurt, daß die Einladung des Europarates an Deutschland nur ein erster Schritt sei. Die Bundesrepublik könne dort ihren Willen zur europäischen Zusammenarbeit beweisen. Früher oder später

werde sie dann ein gleichberechtigtes Mitglied im Ministerrat werden. Es sei sicher, daß die Vereinigten Staaten dafür eintreten werden.

Sforza wünscht USA-Druck

Rom, 4. April (dpa). „Es wäre zu wünschen, daß die Amerikaner ihren „Macht-was-ih-wollt-Standpunkt“ hinsichtlich Europas aufgeben und den Europäern zurufen würden: „Schafft eure Grenzen ab, sonst unterbleiben die amerikanischen Hilfen.“ Diesen Standpunkt vertrat auch der italienische Außenminister Graf Sforza während einer Pressekonferenz in Rom, in deren Mittelpunkt die Europatagung stand.

Sforza verglich den Europarat mit dem „Heiligen Römischen Reich“ und erklärte, die gigantischen Aufgaben von damals hätten nur gelöst werden können, weil die Einzelmitglieder jenes antiken Staatswesens Teile ihrer Souveränität aufgaben.

Wieder Menschenraub in Berlin

Berlin, 4. April (dpa). Ein neuer Menschenraub ereignete sich am Dienstagabend um 20.30 Uhr in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße. Ein Straßenpassant wurde an der unbeleuchteten Georgen-Ecke Charlottenstraße in einen bereitstehenden Personenkraftwagen gezwungen, der in Richtung Weidendammbrücke davonfuhr. Auf die Rufe des Überfallenen „Hilfe, Verschleppung!“ waren einige Straßenpassanten zu dem Tatort gelaufen, konnten jedoch, wie sich aus einer späteren Umfrage ergab, keine Angaben über die Herkunft des Kraftwagens und des abgefahrenen Kraftwagens machen.



EISENHOWER WARNT VOR ABRÜSTUNG

General Eisenhower warnte vor dem Bewilligungsausschuß des Senats erneut vor übertriebener Spar-samkeit, durch die die amerikanische Verteidigungsbereitschaft geschwächt werden könne. Er empfahl, zur Verstärkung der amerikanischen Luftstreitkräfte, der Verteidigung Alaskas, der U-Boot-Beim-pfung, der Spionageabwehr und der industriellen Mobilisation zusätzliche Mittel zu bewilligen. Auf unserem Bild unterhält sich General Eisenhower (links) mit dem Vorsitzenden des Bewilligungsaus-schusses, Senator Elmer Thomas.

Die Saar hat sich entschieden

Saarländischer Landtag ratifiziert Pariser Konventionen

Saarbrücken, 4. April (UP, dpa). Der saarländische Landtag beauftragte am Dienstag mittag den Ministerpräsidenten, alle zwölf in Paris unterzeichneten französisch-saarländischen Konventionen zu ratifizieren. Für eine entsprechende Gesetzesvorlage sprachen sich in erster und zweiter Lesung in offener und in dritter in namenhafter Abstimmung 47 Abgeordnete für die Ratifizierung der Konventionen aus. Nur der einzige kommunistische Abgeordnete des Landtags lehnte sie ab. Vor der Abstimmung gaben der Ministerpräsident und die Fraktionsführer Erklärungen ab. Debatten fanden nicht statt.

Ministerpräsident Hoffmann betonte, daß die Einladung an das Saarland, dem Europarat beizutreten, einer Anerkennung des Aufbauswillens der Saar gleichkomme. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach der Ratifizierung der Konventionen ein großer Fortschritt an der Saar sichtbar werden würde.

Schumacher sagt nein

Bonn, 4. April (UP). Die Sozialdemokratie hat ihren Standpunkt über den Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat nicht geändert und wird solange „Nein“ sagen, wie das Saargebiet gleichfalls Mitglied der Straßburger Versammlung bleibt, erklärte der erste Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, in einem neuen Interview mit United Press.

Dr. Schumacher hält es ferner für möglich, daß sich im Bundestag eine Mehrheit gegen den Beitritt Deutschlands zum Europarat finde, „wenn die Abstimmung hierüber heute durchgeführt würde.“

Der sozialdemokratische Parteivorstand glaubt, daß sich bei einer unverzüglichen Entscheidung im Bundestag über die Frage des Beitritts zum Europarat neben der SPD und KPD „eine große Zahl von FDP- und CDU-Abgeordneten“ der Meinung seiner Partei anschließen würden.

„Wenn weiter im Tone Beivins mit uns geredet wird, könnte es sogar sein, daß die Sozialdemokraten keines ihrer Mitglieder in die vorgesehene 18köpfige deutsche Delegation zum Europarat entsenden“, warnte Dr. Schumacher. In scharfen Worten kritisierte er die Haltung des britischen Außenministers Bevin in den Sitzungen des Ministerrats. „Die Russen haben selten eine so gute Hilfestellung erhalten, wie durch Reden Bevins. Er hat noch einmal den alten Klopfer von Vansittart bestiegen.“

„Das Drum und Dran der Einladung der Bundesrepublik war so dilettantisch sieghaft, daß man glauben könnte, die haben erst vor ein paar Tagen gesiegt und nicht vor fünf Jahren“, sagte der SPD-Vorsitzende.

„Wie können wir die demokratischen Ideen im Osten — vor allem in Hinblick auf die Oder-Neiße-Linie — offensiv vortragen, wenn uns durch die Abtrennung des Saargebietes der Boden für die moralische Abwehr entzogen wird?“ fragte Dr. Schumacher. „Den Männern in der er-

sten Kampflinie gegen den Osten zieht man nicht von hinten das Portemonnaie aus der Tasche“, fügte er abschließend hinzu.

Auch Devezze gibt auf

Brüssel, 4. April (dpa). Der amtierende belgische Verteidigungsminister Albert Devezze hat nach über einwöchigen Bemühungen den Versuch aufgegeben, eine neue belgische Regierung zu bilden. Devezze gab am Dienstag Prinzregent Charles den Auftrag zur Kabinettsbildung zurück. Er war mit dem Flugzeug wieder in Brüssel eingetroffen, nachdem er am Montag in Pregny am Genfer See Besprechungen mit König Leopold geführt hatte. In Brüssel wird jetzt erwartet, daß Gaston Eyskens eine christlich-soziale Einparteiregierung bilden wird.

Devezze berichtete König Leopold vorher über die Gefahren, die für Belgien bei Leopolds Rückkehr auf den Thron bestehen. Leopold bekräftigte erneut seinen Entschluß, sich nur einer Parlamentsentscheidung zu beugen.

Der Vorstand des belgischen Gewerkschaftsbundes beriet am Dienstag auf einer Sonder-sitzung über die Pläne zur Verhinderung der Rückkehr König Leopolds.

Geheimnisse um Stalin

Keiner weiß, wo er ist — Warum wurden seine Bilder gefälscht?

Paris, 4. April (dpa). „Seit dem 12. März liegt ein Geheimnis um Stalin“, schreibt am Dienstag der Sowjetzeitschrift der Pariser Zeitung „Le Monde“. Wo er sich befindet, ob auf der Krim oder in seinem Landhaus in Sotschi am schwarzen Meer, wisse man nicht. Aber alles deutet darauf hin, daß er am 12. März d. J. bei der Wahl zum Obersten Sowjet nicht gewählt hat und die in der sowjetischen Presse veröffentlichten Photographien gefälscht waren.

Die beiden Moskauer Zeitungen „Prawda“ und „Trud“ hätten völlig verschiedene Photos von Stalin veröffentlicht, die angeblich seine Wahlhandlung am 12. März darstellen sollten. Sowohl das Wahllokal als auch die Wahlen seien auf beiden Photos völlig verschieden. Außerdem sei der Wahlschein auf den beiden Photos ganz anders gefaltet. Eines der beiden Photos sei also auf jeden Fall nicht authentisch. „Aber wahrscheinlich seien weder das eine noch das andere tatsächlich am 12. März aufgenommen worden. Jedenfalls werde man die Gründe seiner Abwesenheit nicht aus der „Prawda“ erfahren. Aber vielleicht werde man sich in Moskau doch entschließen, darüber etwas zu sagen.“

Sowjets ein Jahr voraus?

Montreal, 4. April (UP). Kenneth de Courcy, Herausgeber der britischen Zeitschrift „Intelligence Digest“ meinte am Montag, die Sowjetunion sei den Vereinigten Staaten in der Ent-

wicklung der Wasserstoffbombe um mindestens ein Jahr voraus. Eine Versuchsexplosion der Wasserstoffbombe habe in der Sowjetunion wahrscheinlich schon stattgefunden.

De Courcy stellte diese Behauptungen im ersten seiner Vorträge auf, die er während einer Reise durch Kanada halten wird. Er behauptet, ausgezeichnete und zuverlässige Verbindungen nach den Ländern hinter dem eisernen Vorhang zu besitzen. Die erste Atombombenexplosion in der Sowjetunion im Sommer 1949 hat de Courcy tatsächlich richtig vorausgesagt.

„Wir glauben“, Vortrag erklärte er unter anderem, „daß die Russen im vergangenen Sommer zwei Bomben zur Explosion gebracht haben — Präsident Truman erwähnte eine davon. Wir nehmen an, daß die zweite Bombe eine Wasserstoffbombe war, oder zumindest eine Bombe, die nach ihren Prinzipien konstruiert war.“

Gegenwerte des Marshallplans

Washington, 4. April (UP). Die Marshallplan-Verwaltung, die „ECA“, teilt mit, daß bis zum 31. Januar 1950 der Gesamtwert von 2 Milliarden 906,7 Millionen Dollar in Form von Mitteln des Gegenwertfonds für den Wiederaufbau Europas verwandt worden sind. Gebaut seien Kraftwerke, Kohlen-gruben, Eisenbahnen und ähnliche Werke.

Morgen kann es schon zu spät sein

McCloy sprach in London — Erneut vereinigt Europa mit Deutschland gefordert

London, 4. April (dpa, UP). Die Deutschlandfrage kann, wie der amerikanische Hohe Kommissar McCloy am Dienstag bei einem Essen der Pilgergesellschaft in London erklärte, nur durch Einbeziehung Deutschlands in ein geeintes Europa wirklich gelöst werden. Die Schaffung von Sicherheit durch Einschränkung des Kriegspotentials und durch Förderung der Demokratie in Deutschland sei nur ein erster Schritt auf dem Wege zu dieser Lösung. Die Pilgergesellschaft, vor der McCloy seine Rede hielt, ist eine amerikanisch-britische Vereinigung zur Förderung der Freundschaft zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien.

Kommunisten nicht gelingen, von der Stadt Berlin Besitz zu ergreifen. Die freien Männer und Frauen der Stadt werden das nicht zulassen, und auch wir werden es nicht zulassen.“

Attlee lehnt Wahlreform ab

London, 4. April (dpa). Premierminister Attlee hat den Vorschlag des liberalen Parteiführers Davies abgelehnt, eine Untersuchung über die Reform des britischen Wahlsystems einzuleiten. Davies, dessen Partei sich für Verhältniss-wahlen einsetzt, besteht jedoch auf einer baldigen Erörterung der Wahlreform im Parlament.

Davies weist in einem an Attlee gerichteten Schreiben darauf hin, daß die beiden Nachkriegswahlen die Mängel des jetzt gültigen Wahlsystems bewiesen hätten. Es spiegelte nicht die Wünsche der Wählerschaft wider und ent-

Verhaftungswelle in der Ostzone

Jagd auf CDU- und LDP-Politiker

Wer nicht flieht, wird verfolgt

Berlin, 4. April (UP). Eine umfassende Verhaftungswelle größerer Umfanges hat in der Ostzone eingesetzt. Nach Informationen eingeleiteter politischer Kreise der Ost-CDU wurden allein in Potsdam mehrere leitende Persönlichkeiten der Ost-CDU verhaftet, so der Staatssekretär Dr. Schleußner, der Bürgermeister der Stadt Potsdam, Dr. Köhler sowie dessen Ehefrau, Staatssekretär Dr. Schleußner soll Selbstmord begangen haben.

Unter dramatischen Umständen vollzog sich die Verhaftung des Potsdamer Stadtverordneten Baustian (Ost-CDU), der am hellen Tage von ostzonalen Polizeibeamten auf der Straße festgenommen und in einen Kraftwagen gezwungen wurde. Obwohl es Baustian gelang, laut um Hilfe zu rufen, die Wagenscheibe zu zertrümmern und seinen Namen den zahlreichen Passanten zuzurufen, wurde nicht eingegriffen. Baustian wurde später im Wagen zum Schweigen gebracht.

Während der gleichen Zeit wurde auch der Bürgermeister des Ortes Kleinmahnow bei Berlin, der Potsdamer Musikdirektor Ludwig Bauß verhaftet, ferner auch eine weitere Anzahl von Mitgliedern der Stadtverwaltung Potsdam, die ebenfalls größtenteils der Ost-CDU angehören. Einer größeren Gruppe von Funktionären der Ost-CDU des Landes Brandenburg gelang die Flucht nach Westberlin. Die Verhaftungswelle hat in der gesamten Bevölkerung stärkste Unruhe ausgelöst und zu erregten Auftritten in der Öffentlichkeit geführt.

Bei allen Verhaftungen der letzten 24 Stunden handelt es sich um mehr oder minder prominente Funktionäre der Ost-CDU und Ost-LDP, die gegen die von der SED geforderte Einheitsliste für die Ostzonenvahlen opponiert hatten. Mit weiteren Verhaftungen in der gesamten Ostzone wird in diesem Zusammenhang gerechnet.

Ostzone verbietet moderne Tanzmusik

Berlin, 4. April (UP). Sämtliche englisch-amerikanischen Tanzmusik-Kompositionen müssen auf Grund einer Anweisung des ostzonalen Ministeriums für Volksbildung aus den Sendun-

gen des Rundfunks der Sowjetzone entfernt werden.

Auch auf den Gebieten Literatur, Malerei, Graphik, Bildhauerei und Theater soll — der gleichen Quelle zufolge — eine durchgreifende Säuberung durchgeführt werden, um alle „entarteten Schöpfungen“ auszumerzen.

Gemeinsame Pläne für Westberlin

Hamburg, 4. April (dpa). Die Westberliner Bevölkerung braucht sich über den geplanten Pfingst-aufmarsch der kommunistischen „Freien Deutschen Jugend“ keine Sorgen zu machen. Wie von zuständiger alliierter Seite mitgeteilt wurde, werden in den politischen und Intelligence-Abteilungen der Alliierten Hohen Kommission gegenwärtig umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen ausgearbeitet. Pläne über politische, wirtschaftliche, militärische, ideologische und spirituelle Vorbereitungen werden von allen drei westlichen Besatzungsmächten gemeinsam aufgestellt und sollen nach Absprache mit den Regierungen in Washington, London und Paris ausgeführt werden.

Jerusalem internationalisiert

Aber Israel will nicht nachgeben

Genf, 4. April (dpa). Nach mehrmonatigen Debatten hat der Treuhänderratsrat der UNO am Dienstag das Statut für die Internationalisierung Jerusalems angenommen. Der Beschluß, in dieser umstrittenen Frage wurde ohne die am meisten interessierten Großmächte gefaßt. Die Sowjetunion nahm an der Abstimmung nicht teil, da sie den Treuhänderratsrat wegen der Anwesenheit eines nationalchinesischen Delegierten boykottiert. Großbritannien und die USA enthielten sich der Stimme. Israel und Jordanien — die von der Internationalisierung Jerusalems unmittelbar betroffenen Parteien — lehnen die Internationalisierung entschieden ab.

Das Statut soll allen ausländischen Pilgern und Besuchern ohne Unterschied von Rasse, Nationalität und Glauben freie Einreise, freie Ausreise und das Recht zur vorübergehenden Niederlassung gewähren.

England ohne Dollar-Defizit

London, 4. April (UP). Großbritannien hat im ersten Vierteljahr 1950 — abgesehen von den Zuweisungen durch den Marshallplan und die kanadische Anleihe — durch eigene Exporte vierzig Millionen Dollar verdient, teilte Schatzkanzler Sir Stafford Cripps am Dienstag im Unterhaus mit.

Die Gold- und Dollarreserven des Commonwealth haben, wie Cripps bekanntgab, im ersten Quartal um 298 Millionen Dollar zugenommen — das ist die größte Zunahme seit Beginn des Marshallplans.

Cripps gab zu, daß die starke Erhöhung der Dollareinnahmen zum Teil auf Faktoren zurückzuführen ist, die mit dem britischen „Export Drive“ nicht direkt im Zusammenhang stehen. Besonders habe sich bemerkbar gemacht, daß die ausländischen Aufträge, die im vergangenen Jahr in Erwartung der Flundabwertung zurückgehalten worden waren, nach der Abwertung zusammen mit den verstärkten neuen Bestellungen eingingen.

Erdbeben am schiefen Turm von Pisa

Pisa, 4. April (dpa). Pisas berühmter schiefer Turm hat das schwere Erdbeben, das den Raum Pisa-Livorno am Wochenende heimsuchte, gut überstanden. Die Dombaumeister, die den Turm nach dem Erdbeben untersucht, konnten keine Veränderungen seines Bauzustandes feststellen. Der schiefe Turm ist seit Jahrzehnten ein Sorgenkind der Dombaumeister, da er sich noch stärker als in früheren Jahrhunderten geneigt hatte und schon mit starken Betonstützen versehen werden mußte.

Das Erdbeben wurde zunächst am Sonnabend wahrgenommen. Weitere Erdstöße hatten den Sonntag über angehalten. Es war das schwerste Erdbeben, das diese Gegend seit langem zu verzeichnen hatte. Die Einwohner der Hafenstadt Livorno waren in panikartigem Schrecken ins Freie geflüchtet und hatten trotz strömenden Regens zwei Nächte im Freien verbracht. Die

stärkste Panik war in einem Kino ausgebrochen, wo gerade der Film „Die letzten Tage von Pompeji“ gezeigt wurde.

Frieden erst hinter Gittern

Rom, 4. April (dpa). Familie Dolci aus Terni, die sich ihrem Namen zum Trotz — dolci bedeutet süß — nicht vertragen konnte, sitzt einträchtig hinter Gittern. Das Signal zur Verhaftung hatte der junge Sohn Castor gegeben, der das „friedliche Heim“ nach einem furchtbaren Familienstreit kurzerhand in die Luft sprengte. Kürzlich hatte man sich wieder einmal über das Geld gestritten. Dabei war es zwischen dem Vater und seinen Kindern zu Tätlichkeiten gekommen. Der 25jährige Castor hatte aus seinem geheimen Waffenlager eine Mine, brachte sie unter einer Mauer des Hauses an und setzte die Zündschnur in Brand. Die Polizei, die nach der Explosion sofort zur Stelle war, holte die friedlosen Bewohner aus den Trümmern und brachte sie hinter schwedischen Gardinen unter.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Seit über 75 Jahren

Kesseltreiben in USA

pr-Wie die Dinge heute noch liegen, wäre Westeuropa kaum in der Lage, sich mit Waffengewalt gegen den Osten zu verteidigen. Selbst in der gegenwärtigen Phase des weltpolitischen Konfliktes, im kalten Krieg, dessen offen und im Verborgenen geführte Kampfhandlungen darauf hinauslaufen, die Nerven der Wirtschaft und des Ordnungsgedäns der westlichen Demokratien zu schwächen, müßten sie schließlich unterliegen, wenn ihnen nicht die Vereinigten Staaten zur Seite ständen. Darüber herrscht völlige Klarheit in Amerika. Man weiß, daß die Entwicklung der letzten Jahrzehnte die USA in eine weltpolitische Führungsrolle gedrängt hat, die sie vielleicht nicht gewollt haben, deren Annahme sie aber dem Schicksal nicht verweigern können, wenn sie sich nicht selber aufgeben wollen.

Sowohl besteht Einmütigkeit bei mehr als neun Zehnteln des amerikanischen Volkes. Indessen haben sich in den letzten Wochen Zweifel darüber erhoben, ob die verantwortlichen Staatsmänner und Strategen in der Lage sind, dem Monolith der russischen Eroberungsabsichten einen politischen Aktionsplan von gleicher Geschlossenheit entgegenzusetzen. Der Präsident und seine engsten Mitarbeiter, sowohl der Außenminister wie der Verteidigungsminister, müssen sich sagen lassen, daß ihre Haltung schwankend sei. Während sie einerseits erklären, daß das Sowjetsystem unvereinbar mit einer auf den Frieden gegründeten Weltordnung sei, und daß irgendwelche Abkommen mit den Sowjets nur Wert hätten, wenn die Verträge die zwischen den Partnern bestehenden Machtverhältnisse zum Ausdruck brächten, sprächen sie andererseits von der Möglichkeit eines Ausgleichs zwischen Washington und Moskau, von der Wünschbarkeit direkter Verhandlungen mit Stalin oder von der Notwendigkeit, den roten Diktator zu beschwichtigen. Das nimmt die öffentliche Meinung nicht mehr unwidersprechend hin. Sie ist überempfindlich gegen Unklarheiten und innere Widersprüche in den Äußerungen ihrer Staatsmänner. Sie glaubt, in ihnen Zeichen der Schwäche zu erblicken zu müssen — Symptome eines Verfalls, die die freiesten Hoffnungen des Krenel bestärken sind zu dem Glauben geschult, schrieb kürzlich eine der führenden amerikanischen Massenzeitungen, daß der letzte Ansturm erst erfolgen dürfe, wenn die Kräfte des Antikommunismus so verrotten und schwach, die Kräfte des Kommunismus hingegen so stark seien, daß der Ausgang (des Kampfes) sich berechnen läßt. Stalin selbst hat seinen Anhängern wieder und wieder gesagt, daß sie warten, warten, warten müßten, bis die Welt situation reif für den Sieg sei.

Der verhängnisvolle Fehler der Regierung, so unterstellen weite Kreise des amerikanischen Volkes, bestehe darin, daß sie die Wartezeit, die der Bolschewismus sich gönne, bis die siegverheißende revolutionäre Situation heranreife, als eine Zeit friedlichen Nebeneinanders deute. Das Gegenteil sei der Fall. Moskau nutze die Zeit, mit Hilfe seiner fünften Kolonne jede Uneinigkeit, jede Schwankung, jede innere Spannung beim Gegner zu verschärfen, um ihn umso schneller und gründlicher dafür reif zu machen, in einem letzten, kurzen Ansturm der roten Armeen zur Strecke gebracht zu werden.

Das ist die Stimmungskulisse, vor der einige namhafte Senatoren unter dem Beifall zahlreicher Republikaner und Demokraten ein wahres Kesseltreiben gegen die Träger der amerikanischen Außenpolitik entfesselt haben. Rufer im Streit ist der erst

Drohende Spannung Indien - Pakistan

Der Flüchtlingsstrom der Hindus und Moslems hält an — Verstärkung der indischen Armee

In London: Kreisen, die dem britischen Ministerium für Commonwealth-Beziehungen nahe stehen, wird die gespannte Lage zwischen Indien und Pakistan mit großer Besorgnis und als eine Gefahr für den Weltfrieden betrachtet. Dieser Tage wurde gemeldet, daß bei den kürzlichen Unruhen in Ost-Bengalen 3 500 Menschen ums Leben kamen.

Seit dem ersten Januar dieses Jahres haben mehr als 100 000 Flüchtlinge die Grenze zwischen Indien und dem östlichen Teil Pakistans in beiden Richtungen überschritten, um, wie aus ihren Aussagen hervorgeht, der „sicheren Abklärung“ zu entgehen. Es liegen Meldungen vor, daß täglich Hunderte von Hindus in Flugzeugen die ostpakistanische Hauptstadt Dacca verlassen und nach der indischen Stadt Kalkutta fliehen. Ihre Plätze werden von einer gleich großen Zahl von Mohammedanern eingenommen, die aus Kalkutta nach Dacca fliehen. Die Eisenbahn befördert zusätzlich in beiden Richtungen täglich Hunderte von Flüchtlingen. Der Haß hat Formen angenommen, wie er bei der Teilung des indischen Subkontinentes im August 1947 zu beobachten war. Die indische Presse und indische Politiker, so heißt es in Berichten aus Kalkutta, würden einer „Befreiung“ Ostpakistans entgegen sehen. Ostpakistan ist ein Zankapfel geblieben, seit der letzte britische Vize-König und Generalgouverneur Indiens, Lord Louis Mountbatten, die Aufteilung Indiens zwischen Hindus und Moslems bewerkstelligte.

Die Inder stellen sich auf den Standpunkt, bei den Vorgängen in Bengalen handle es sich nur um ein Ablenkungsmanöver, durch welches Pakistan die Aufmerksamkeit von seinen militärischen Vorbereitungen in Kaschmir abziehen wolle.

Die Pakistan beschuldigen ihrerseits Indien eines Angriffes auf Ostpakistan, das sie als die Achillesferse ihres Staates betrachten. Beide Sei-

Wetter-Tunk

Wechselnd, meist starke Bewölkung, zeitweise jedoch aufklärend / Böige Winde aus Nordwest / Bei Neigung zu Regenschauern weiterhin kühl und unfreundlich.

vierzigjährige, bisher noch wenig bekannte Senator von Wisconsin, Joseph R. McCarthy, nachdrücklich unterstützt aber wird er von den einflussreichen republikanischen Senatoren Kenneth S. Wherry (Nebraska) und Styles Bridge (New Hampshire). Sie haben nacheinander den Staatssekretär Dean Acheson, seinen Chefberater, den außerordentlichen Botschafter Philip C. Jessup und den Sachverständigen für Fernostfragen Owen Lattimore aufs Korn genommen. Den ersten, weil seine Haltung dem Bolschewismus gegenüber nicht entschieden genug sei; den zweiten, weil er gewisser Sympathien für den Kommunismus verdächtigt werden könne; den dritten, weil er, wie Zeugen aussagen bestätigen sollen, jahrelang Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen sei und vielleicht heute noch als „Meisterplan der Sowjets“ direkt im amerikanischen Außenamt arbeite.

Präsident Truman hat diese Angriffe nicht unwidersprochen gelassen. Er ging so weit, sich voll mit der Politik seines Außenministers zu identifizieren, die rebellierenden Senatoren als „Saboteure“ an der „bipartisan foreign policy“, an der auf die Billigung der beiden großen Parteien gegestützten Außenpolitik der USA, zu diffamieren und den Anklägern die Einsicht in die Geheimnisse des Bundesministeriums zu verweigern. Diese Festigkeit hat ihren Eindruck auf die Masse der republikanischen Gefolgschaft nicht verfehlt. Nicht nur der außenpolitisch führende Kopf der Republikaner, Senator Arthur Vandenberg, auch die lokalen Politiker in McCartneys Heimatstadt, der republikanische Parteisekretär in

Wisconsin und die Presse von Madison, der Hauptstadt des Staates, distanzieren sich mit empörten Worten vom Vorgehen des jungen Hitzkopfs. Das Wenigste, was man ihm vorwirft, ist die Absicht, den Angriff gegen die Außenpolitik des Weißen Hauses aus wahltaktischen Gründen begonnen und die Infamie, ihn mit dem fragwürdigen Mittel unkontrollierbarer persönlicher Urmeinungen geführt zu haben. Zwar läßt McCarthy sich dadurch keineswegs beirren, zumal er so angesehener und gefürchteter Mann wie der Senator Taft (Ohio) sich auf seine Seite gestellt und unter den älteren demokratischen Senatoren sich noch kein einziger gefunden hat, der mutig für den demokratischen Präsidenten und seine Mitarbeiter Partei ergriffen hätte. Im ganzen aber läßt sich doch eine gewisse Ernüchterung in den Reihen der Angreifer feststellen, und die Erwartung scheint gerechtfertigt, daß Demokraten und Republikaner, Regierung und Opposition, über kurz oder lang zur Einmütigkeit in den großen Fragen der Außenpolitik zurückfinden werden.

Wenn das bedeutet, daß sie aus der gegenwärtigen Krise den Gewinn gezogen haben, das Problem der bolschewistischen Weltgefahr klären zu sehen als bisher und es unbeflüßelt von Furcht und Haß, von Illusionen und Parteilichkeit anzupacken, so hat auch das große Kesseltreiben gegen die Männer des Weißen Hauses seinen Sinn gekostet. Jedenfalls hat es den politischen Instinkt der Amerikaner für die ungeheure Gefahr geschärft, die nicht nur Europa, sondern Amerika, ja die ganze abendländische Welt bedroht.

Ansicht weit über normale defensive Anforderungen hinausgeht. Manche dieser Schiffe mögen freilich veraltet sein, doch ist eine umfassende Neubautätigkeit bei allen Kategorien im Gange.

Es gibt auf der anderen Seite der Ostsee neben der polnisch-russischen Union noch ein weiteres Land, das zwar zum russischen Einflußbereich gehört, jedoch eine eigene Flotte unterhalten darf: Finnland. Gerade in diesen Tagen wird bekannt, daß die finnische Verteidigungsstab eine Denkschrift über den allmählichen Aufbau einer eigenen kleinen Kriegsflotte ausgearbeitet hat. Die Finnen haben nach Kriegsschluß ihr einziges Panzerschiff an die Sowjets verkaufen müssen. Was sonst noch an Fahrzeugen übrigblieb, hatte keinerlei Kampfwert. Auf Grund des finnisch-russischen Friedensvertrages darf Finnland keine Fahrzeuge offensiven Charakters besitzen. Außerdem sind bestimmte Waffen für die Flotte verboten. Es hat nun den Anschein, als ob die Finnen nach dem Vorbild der Schweden eine Flotte hochwertiger kleiner Spezialfahrzeuge für den Kampf in den Küstengewässern bauen wollen. Geplant ist ein allgemeiner Verband von drei großen Jägern und zwölf Motorkanonenbooten sowie ein Schärenkampferband, bestehend aus Panzerbooten, Kanonenbooten und Konvoifahrzeugen. Es wird natürlich Jahre dauern, bis die Finnen diese Spezialflotte gebaut haben, und man muß damit rechnen, daß Moskau sich für diese Schiffe stark interessieren wird.

Die Flottenrüstungen in der Ostsee beweisen, daß die Ostsee — dieses Mittelmeer des Nordens — durch die Veränderungen nach dem zweiten Weltkrieg an strategischer Bedeutung eher gewonnen als verloren hat. Für die weitere Entwicklung wird nun entscheidend sein, welche Rolle Dänemark als Teilnehmer am Atlantikpakt und Empfänger amerikanischer Waffenlieferungen in der Flottenpolitik der Ostsee spielen wird.

Flottenrüstungen in der Ostsee

Die Ostsee, einstmals das Bindeglied zwischen Skandinavien und dem Kontinent, ist zur Grenzschleife zwischen der Welt des Westens und des Ostens geworden. Wenn die Schweden heute ihren Blick über die Ostsee richten, so wissen sie, daß die Küste auf der anderen Seite, von Lübeck bis hinauf nach Finnland, in den Händen jener großen Macht im Osten liegt, die von jeher der bestimmende Faktor für Schwedens Politik war. Eine Weltmacht und ein Kleinstaat stehen sich an der Ostsee gegenüber, aber es ist bemerkenswert, daß dieser Kleinstaat nicht kapituliert, sondern entschlossen ist, sich selbst und damit auch den Westen gegen jeden Angriff aus dem Osten zu verteidigen.

Mit welchen Überlegungen die Schweden einem etwaigen Vorstoß gegen ihre Küsten entgegengetreten zu können hoffen, ging aus Darlegungen hervor, die der Chef der schwedischen Marine, Vizeadmiral Strömbeck, in aller Öffentlichkeit vortrug. Schweden rechnet damit, daß es in einem Konflikt zwischen West und Ost das Ziel der östlichen Macht sein muß, so schnell wie möglich die norwegische Küste und Dänemark als den Schlüssel der Ostsee zu erreichen. Beides wäre voraussichtlich nur möglich unter Verletzung schwedischer Territorien oder schwedischer Gewässer, da der Landweg über den hohen Norden sehr schwierig und zeitraubend wäre. Schweden muß also mit Angriffen auf seine ungeheuer lange Küste rechnen und alle strategischen Überlegungen auf die Abwehr solcher Angriffe richten. Es sei gleich vorweggenommen, daß die Schweden eine erfolgreiche Verteidigung ihrer Küste für durchaus möglich halten. Der schwedische Flottenchef erklärte, die geographische Lage mache die schwedische Küste auch für eine Großmacht nur schwer angreifbar, falls man sich darauf vorbereite, den Feind mit äußerster Härte schon im Vorfeld abzuwehren.

In der Tat bieten die Tausende von Inseln und Schären, die der ganzen schwedischen Ostküste vorgelagert sind, ein schweres Hindernis, falls sie genügend vermint sind und von beweglichen Einheiten aller drei Waffengattungen verteidigt werden. Auf diese enge Zusammenarbeit zwischen beweglichen lokalen Landstreitkräften, Küstenartillerie, Luftwaffe und schnellen Flotteneinheiten scheint die schwedische Verteidigung in erster Linie abzielen. Zu berücksichtigen ist hierbei, daß die Schweden über eine wachsende Zahl neuester Düsenjäger, Radargeräte und alle sonstigen hypermodernen Waffen verfügen. Bei der Flotte selbst aber wird immer mehr Gewicht auf schnelle Spezialfahrzeuge anstelle der bisherigen Kreuzer gelegt. Der schwedische Admiral sagte eine Vermehrung der Torpedojäger auf 20 Fahrzeuge der ersten Linie voraus. Die U-Bootjäger sollen ebenfalls auf 20 Einheiten gebracht werden, dazu ferner eine unbestimmte Zahl von Torpedobooten. Der Kreuzer „Gotland“ soll durch ein Spezialfahrzeug „mit ganz neuen Waffen“ ersetzt werden. Die Schiffe werden an den Küsten in die Granitfelsen eingesprengte Schutzräume erhalten. Alle diese Ausführungen lassen erkennen, daß die Schweden ihre Flotte nach den gleichen modernen Prinzipien umgestalten wie die anderen Waffenteile.

Aus dem Munde des schwedischen Flottenchefs erhielt man übrigens zum ersten Male auch genauere Angaben über die Flottenstärke der Ostseekünder, soweit sie an die Ostsee grenzen, das heißt also offenbar der russisch-polnischen Flotte. Diese besteht zur Zeit aus einem Schlachtschiff, einem Panzerschiff, fünf Kreuzern, drei Torpedokreuzern, etwa 15 großen und 10 kleinen Jägern, 100 Motortorpedobooten, etwa 100 U-Booten und 600 bis 800 Flugzeugen. Dies ist gewiß eine ansehnliche Streitmacht, die nach schwedischer

ten erklären, keinen Krieg zu wollen. Aber sowohl das indische als auch das pakistanische Budget sehen mehr als die Hälfte des Staatseinkommens für Verteidigungszwecke vor. Der indische Verteidigungsminister Baldev Singh erklärte am 14. März, daß die indische Regierung mit Wirkung vom 1. April dieses Jahres die Verteidigungstreitkräfte der früheren indischen Staaten zur Verstärkung der indischen Armee übernehmen werde. Der Haß zwischen Hindus und Moslems in Ostbengalen hat sich infolge der chaotischen Zustände in Burma und der kommunistischen Erfolge in China zur Weißglut gesteigert.

Flüchtlings aus Burma, unter denen sich zahlreiche kommunistische Elemente befinden, haben ihren Weg nach Assam und Ostpakistan gefunden, wo der kommunistische Einfluß seit jeher eine latente Gefahr bildete.

Berichte aus Dacca, die der Zensur entgingen, meldeten dieser Tage, daß in einem ausgedehnten Gebiet 400 Dörfer bereits unter kommunistischer Kontrolle stünden. In der Gegend von Nurmangsingh sollen die Kommunisten auf indischem Territorium Ostbengalen eine eigene „Lokalregierung“ ins Leben gerufen haben. Kommunistische Agitatoren sollen den Haß der

Massen gegen die einschränkenden Maßnahmen aufwiegen, die sowohl von pakistanischen als auch indischen Behörden im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung erlassen wurden. Von indischer Seite verlautete, die Weigerung Pakistans gegen die Abwertung seiner Währung habe in den letzten Monaten noch zur Verschlimmerung der Lage in Ostbengalen beigetragen.

Die von Pakistan erhöhten Preise für Jute wirken sich zum Nachteil der Jute verarbeitenden Fabriken in Kalkutta aus. Pakistan ist bemüht, seine Rohmaterialien für eigene Zwecke zu verarbeiten. Im ostpakistanischen Hafen von Chittagong wurden drei Jute-Fabriken errichtet. Diese Bemühungen haben in Indien böses Blut erzeugt, und die Inder haben sie mit einer Kapitalflucht aus Ostpakistan vergolten. Der indische Premier Pandit Nehru erklärte jedoch, die Zwischenfälle seien auf die Mißhandlungen der Hindu-Minderheit durch die Moslems in Ostbengalen zurückzuführen.

Der pakistanische Ministerpräsident Liaquat Ali Khan stellte fest, seine Regierung sei zur Aufrechterhaltung des Friedens entschlossen und werde keine Personen ins Land einlassen, die diesen Frieden zerstören könnten.

Um die Mitbestimmung der Arbeitnehmer

Werden die Verhandlungen fortgesetzt? — Storch ist optimistisch

Bonn, 4. April (Eigenbericht und dpa). Zu den Besprechungen in Hattenheim am 30. und 31. März zwischen Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften erklärte Arbeitsminister Storch, daß er von dem „scheinbar endgültigen Mißlingen“ nicht enttäuscht sei, da nicht auf Anhieb mit einem 100prozentigen positiven Ergebnis hätte gerechnet werden können. „Diese Dinge müssen reifen. Ich habe die innere Gewißheit, daß die Zusammenführung beider Auffassungen erfolgen und dem Parlament zu einem modernen Gesetz als Grundlage dienen wird.“

Die gesetzliche Verneinung des Mitbestimmungsrechtes der Arbeitnehmer würde ein allein stehendes Novum in der ganzen Welt sein, erklärte Bundesarbeitsminister Storch am Dienstag in Bonn. Das Bundesarbeitsministerium habe die Aufgabe, gesetzliche Formulierungen zu schaffen, die dem Willen beider Sozialpart-

ner gerecht werden würden. Das Arbeitsministerium werde die Initiative nicht aus der Hand geben und die beiden Sozialpartner fortlaufend auffordern, ihre Verhandlungen baldmöglichst zum Abschluß zu bringen.

Die Unternehmer sind bereit, den Belegschaften ihre Betriebe ein Mitwirkungsrecht zuzugestehen, lehnen es aber ab, die gewerkschaftliche Organisation in die Mitbestimmung im Betrieb einzuschalten. In Hattenheim war eine Einigung über diesen letzten Wunsch der Gewerkschaften nicht erzielt worden. Im Bundesverband der deutschen Industrie zieht man ein Fortsetzen der Gespräche einem Eingreifen der Regierung vor. Grundsätzlich halten die Unternehmer eine allmähliche Entwicklung des Mitbestimmungsrechts für erforderlich.

Der Bundesvorsitzende des DGB hält eine neue grundsätzliche Aussprache mit den Unternehmern über die Mitbestimmung nach dem Ergebnis der Hattenheimer Tagung nicht für zweckmäßig, erklärte Erich Bührig vom DGB-Vorstand zur gleichen Zeit, als sich der Bundesverband der deutschen Industrie für die Fortsetzung der Gespräche aussprach.

Katholische Arbeiterbewegung warnt

Köln, 4. April (dpa). Die katholische Arbeiterbewegung warnt Gewerkschaften und Unternehmer davor, ihre Haltung zur unstrittigen Frage der innerbetrieblichen Mitbestimmung zu vertiefen. Der Präses der katholischen Arbeiterbewegung, Dr. Schmitt, sagte am Dienstag in Köln, die Gewerkschaften dürften nicht versuchen, sich in den Betrieben eine Domäne zu schaffen, und die Unternehmer müßten einsehen, daß man nicht mehr in der 2. Dekade des 20. Jahrhunderts lebe.

Tauziehen vorläufig zu Ende

Koblenz bleibt Landeshauptstadt in Rheinland-Pfalz

Koblenz, 4. April (Eigenbericht). Damit das „Tauziehen zwischen Mainz und Koblenz beendet werde“, ließ Ministerpräsident Altmeppen von Rheinland-Pfalz den Landtag über einen Antrag des Ältestenrates abstimmen, ob die Regierung mit einem Kostenaufwand von rund 2 Millionen DM von Koblenz nach Mainz verlegt werden solle. Der Entschluß fiel mit Stimmengleichheit 43:43 bei 6 Enthaltungen gegen den Antrag und damit für Koblenz als Landeshauptstadt aus.

Was die Regierung befürchtete, drückte der Abgeordnete Lenz (SPD) mit der Meinung eines großen Teiles der rheinlandischen Bevölkerung aus, sagte: „Rheinland-Pfalz schafft uns vom Hals“. Daneben aber bestehen in der Pfalz seit geraumer Zeit Bestrebungen auf eine Vereinigung mit Bayern, die von bayrischer Seite nachdrücklich unterstützt werden. Der Nord-

Von Tag zu Tag

50 ehemalige deutsche Kriegsgefangene, die in der Sowjetunion zu Freiheitsstrafen bis zu 20 Jahren verurteilt worden waren, trafen am Dienstag überraschend im Heimkehrerlager Hersfeld ein.

Die Bundesregierung wird in Kürze Bundeskommissare für die Flüchtlings-Sammelstellen und im Gessen ernennen. Sie sollen für eine schnellere Überprüfung und Aufnahme der Flüchtlinge sorgen.

In Düsseldorf berieten Vertreter politischer Rechtsgruppen über die Aufstellung gemeinsamer Kandidaten für die bevorstehenden Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen.

In Frankfurt traf am Montag das 40-millionste Carapaket, das seit Kriegsende aus Amerika nach Deutschland geschickt wurde, ein.

Die Bundesregierung will mit dem französischen Hohen Kommissariat über die besondere Notlage in der sogenannten „roten Zone“, dem früheren Westwallgebiet im pfälzischen Grenzraum, verhandeln.

Als Nachfolger des nach Westberlin geflüchten ehemaligen sächsischen Landwirtschaftsministers (Ost-LDP) wurde Ministerialdirektor Kaden (SED) eingesetzt.

Zuständige SED-Kreise wiesen Meldungen zurück, nach denen Mitte April der Nationalrat der Nationalen Front zusammenzutreten sollte, um eine verfassunggebende Nationalversammlung zu gründen. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am Mittwoch nachmittag auf dem Petersberg mit den Hohen Kommissaren zu neuen Besprechungen zusammentreten.

Der französische Hohen Kommissar in Deutschland, Francois Poncet, traf am Dienstag überraschend in Paris ein. Es wird vermutet, daß Francois Poncet den französischen Außenminister Schuman über die jüngsten Bonner Besprechungen zur Frage des deutschen Beitritts zum Europarat unterrichten will.

Die britische Regierung gab am Dienstag den Bau der sechsten Atomenergie-Anlage in Großbritannien bekannt.

Der sowjetische Marschall Woroschilow sagte in Budapest anläßlich des fünften Jahrestages der Befreiung Ungarns durch die Rote Armee den Sturz des Tito-Regimes voraus.

Die Labour-Mehrheit im britischen Unterhaus ist am Wochenbeginn auf zwei Sitze zusammengeschmolzen. Dieser neue Rückgang ist auf den Unfall eines Abgeordneten zurückzuführen.

Ein britischer Dünslänger verbesserte heute die bisherige Bestzeit für Flüge von London nach Kopenhagen und zurück um 22 Minuten auf zwei Stunden, 22 Minuten und 10 Sekunden.

In New York ist am Montagabend der in Deutschland geborene Komponist des „Dreigroschenoper“, Kurt Weill, im Alter von 50 Jahren an einem Herzleiden gestorben.

Die Zahl der Arbeitslosen in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.

Die Außenminister von Großbritannien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg werden am 16. und 17. April in Brüssel zur achten Außenministerkonferenz der Westunion zusammentreten.

Die Frühlingsferien in den USA gehen zu Ende. Die Zahl der Reisenden in den USA ging von Mitte Februar bis Mitte März um 561 000 auf 4 123 000 zurück.

Der Weltbürger Nr. 1, Garry Davis, wurde jetzt nach Einwanderung in die USA zugelassen, nachdem er vier Tage zur Erledigung der Einwanderungsformalitäten zurückgehalten worden war.



„Gegenseitiges Verstehen erforderlich“

Schmiedehandwerk will sich nicht zum Tagelöhner herabdrücken lassen

Die Kreishandwerkerschaft meldet: Die Schmiede-Innungen von M.Gladbach, Rheidt und Viersen sowie die Vorstände der Schmiedelungen Neu-Grevenbroich, Erkelenz, Jülich und Geilenkirchen fanden sich in Rheidt zu einer Bezirksversammlung zusammen. Landtagsabgeordneter Nieswandt schilderte die derzeitige Lage des Handwerks, insbesondere des Schmiedehandwerks. Die Schmiedebetriebe könnten nur dann eine ausreichende Beschäftigung finden, wenn die Bau- und Verkehrswirtschaft einerseits und die Landwirtschaft andererseits in der Lage seien, Aufträge zu erteilen. Das Schmiedehandwerk müsse sich daher an den Submissionen im Rahmen der in Kürze anlaufenden Bau- und Verkehrsprogramme beteiligen. Dabei sei es selbstverständlich, daß die Schmiedebetriebe durch neuzeitliche Betriebsrichtungen und rationelle Betriebsführung ihre Leistungsfähigkeit steigern.

Verbandsvorsitzender Nieswandt wandte sich mit scharfen Worten gegen Versuche gewisser Kreise, die Hufbeschlägepreise derartig zu reduzieren, daß die Schmiedebetriebe auf oder sogar unter den Stand eines Tagelöhners herabgedrückt werden. Er erklärte, daß das Schmiedehandwerk, von dem man eine soziale Haltung mit Recht erwarte, und zu der das gesamte Handwerk sich auch von jeher bekannt und die es in geradezu vorbildlicher Weise praktisch verwirklicht habe, es unter keinen Umständen hinnehmen werde, wenn versucht werde, das Schmiedehandwerk in schädlicher Weise auszubehnten. Die handwerk-

Unterhaltshilfe wird ausbezahlt
Gustorf. Die Gemeindekasse Gustorf hat wegen des Karfreitags ihre Kassenstunden in dieser Woche bereits morgen Donnerstag von 9 bis 12 Uhr im Amtsgebäude. Gleichzeitig wird entgegen der Ankündigung vom vergangenen Mittwoch die Unterhaltshilfe und Unterhaltszuschuß an diesem Tage von 9 bis 12 Uhr ausbezahlt.

Zur Einbahnstraße erklärt
Gustorf. Mit Genehmigung des Straßenverkehrsamtes Grevenbroich wird die Schulstraße in Gustorf von der Metzgerei Mostert, Hauptstraße 21, bis zur Wirtschaft Hinzen, Kirchplatz 7, zur Einbahnstraße erklärt. Die Einfahrt von der Hauptstraße in Richtung Kirchplatz ist verboten. Die Einfahrt nach Gindorf kann wie folgt erfolgen: 1. Kirchstraße Gustorf: Kirchplatz rechts abbiegen bis Heiligenhaus, dort links ab über die Provinzialstraße bis Kreuzung Schulstraße, und rechts ab nach Gindorf. 2. Kirchstraße links ab bis Bahnstraße, rechts ab 100 Meter bis Klostergasse und Durchfahrt bis Schulstraße.

Auslegfrist verlängert
Gustorf. Die mit Bekanntmachung vom 27. Februar angesetzte Auslegfrist des Fluchtlinienplanes der Ortsmitte Gustorf wird bis zum 8. April verlängert. Einwendungen gegen den Plan sind bei der Gemeindeverwaltung Gustorf schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären. Nach Ablauf der gegebenen Frist können keine Einwendungen mehr erhoben werden.

Soll ich ein Testament errichten?

Was der juristische Mitarbeiter der NGZ dazu sagt

Diese Frage kann nicht allgemein, sondern nur unter Berücksichtigung aller Umstände des einzelnen Falles beantwortet werden. Stehen erhebliche Vermögenswerte auf dem Spiel, hat jemand die Nachfolge in einem Gewerbebetrieb zu regeln, kommen viele Erben in Betracht, haben diese gar recht unterschiedliche charakteristische und fachliche Veranlagungen, so wird die Zweckmäßigkeit der Errichtung eines Testaments ganz allgemein zu bejahen sein. Vor allem muß jeder aber erst einmal wissen, was dann geschieht, wenn er kein Testament errichtet. In einem solchen Fall tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Das Bürgerliche Gesetzbuch teilt die Erben — je nach dem Grad der Verwandtschaft — in Erbordnungen ein. Ein Beispiel: Schmitz hinterläßt zwei Brüder, drei Söhne und drei Enkelkinder einer vor ihm verstorbenen Tochter. Wer erbt, wenn kein Testament vorliegt? — Erben der ersten Ordnung sind die „Abkömmlinge“ des Verstorbenen, der vom Gesetz als Erbschreiber bezeichnet wird. Erben der ersten Ordnung sind also Kinder, Enkel, Urenkel usw. Kinder erben stets zu gleichen Teilen. Uneheliche Kinder gelten mit dem Vater und dessen Verwandten als nicht verwandt, haben also nur ihre Mutter gegenüber ein gesetzliches Erbrecht.

Erst wenn keinerlei Abkömmlinge vorhanden sind, kommen die Erben der zweiten Ordnung, das sind die Eltern des Erblassers und deren Abkömmlinge, also Geschwister, Neffen, Nichten des Erblassers, zum Zuge. Leben zur Zeit des Todes des Erblassers die Eltern, so erben sie allein und zu gleichen Teilen. Lebt ein Elternteil nicht mehr, so treten an die Stelle des verstorbenen Elternteils dessen Abkömmlinge. Sind aber Abkömmlinge nicht vorhanden, erbt der überlebende Elternteil allein. Erben der dritten Ordnung sind dann die Großeltern und ihre Abkömmlinge, Erben der vierten Ordnung die Urgroßeltern, usw. Das BGB gibt also auch den entferntesten Verwandten noch die Möglichkeit, Erbe zu werden.

Zwei wesentliche Punkte müssen aber in jedem Fall beachtet werden: 1. Erbe kann nur werden, wer z. Zt. des Todes des Erblassers (Erbfall) selbst lebt. 2. Ein Verwandter einer späteren Ordnung kann nicht Erbe werden, solange ein Verwandter der vorangehenden Ordnung lebt. Die Anwendung vorstehender Grundsätze auf das Beispiel ergibt: Schmitz wird von seinen drei Söhnen und, da die Toch-

ter verstorben ist, von deren Kindern beerbt. Die drei Söhne erben je ein Viertel, während das sonst der Tochter zustehende letzte Viertel auf ihre drei Kinder mit je einem Zwölftel aufgeteilt wird. Die Brüder gehen als Angehörige der zweiten Erbordnung leer aus, da ja Abkömmlinge als Erben der ersten Ordnung vorhanden sind.

Das Erbrecht der Ehefrau ist gesetzlich recht unzulänglich geregelt und soll ebenso wie das Pflichtteilsrecht einer besonderen Betrachtung vorbehalten bleiben. Entschließt sich jemand zu einer Testamenterrichtung, so muß er wissen, daß er in seinen Entscheidungen eine äußerst weitgehende Freiheit genießt. Er darf nur kein Pflichtteilsrecht verletzen und mit seinen Bestimmungen nicht ein gesetzliches Verbot und gegen die guten Sitten verstoßen. Von besonderer Bedeutung ist die Frage, wie kann ich ein Testament errichten? Es genügt, daß der letzte Wille eigenhändig niedergeschrieben und eigenhändig unterzeichnet wird. Wenn auch durch das Testamentgesetz die Formvorschriften etwas gelockert sind, so muß doch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß eine mit Schreibmaschine geschriebene Erklärung, oder eine von einem Dritten vorgeschriebene Erklärung, die lediglich eigenhändig unterschrieben wird, auch heute noch in vollem Umfang unwirksam ist. Wichtig ist aber auch, daß jede Unterschrift den gesamten Inhalt decken muß, also am Schluß des eigenhändig niedergeschriebenen Schriftstückes stehen muß. Nachsätze unterhalb der Unterschrift werden durch die darüber befindliche Unterschrift nicht gedeckt und sind deshalb ungültig. Entschließt sich jemand zu einem Nachtrag, muß er diesen wiederum eigenhändig schreiben und unterschreiben. Auch soll jeder peinlich darauf achten, daß jede Erklärung mit Ort und Datum versehen wird. Ein solches privatschriftliches Testament kann jeder errichten, der volljährig und im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist.

In schwierigen Fällen empfiehlt es sich jedoch, ein gerichtliches oder notarielles Testament zu errichten. Da Richter und Notar bei der Errichtung entsprechend beraten müssen, wiegen in einem solchen Falle die Kosten der Errichtung die Unsicherheit vor allem für einen völlig Rechtsunkundigen reichlich auf. — Ein privatschriftliches Testament wird zweckmäßig sofort dem Amtsgericht in Verwahrung gegeben. Eine solche amtliche Verwahrung schließt die Gefahr eines Beiseitesbringens restlos aus.

Rathausbesichtigung am Karfreitag
Grevenbroich. Wie die Stadtverwaltung Grevenbroich bekanntgibt, ist das neue Rathaus am Karfreitag von 15 bis 18 Uhr zu besichtigen.

Radfahrwache am neuen Rathaus
Grevenbroich. Die Radfahrwache ist von der alten Unterkunft im Jugendheim übergesiedelt zum neuen Rathaus am Marktplatz. In Kürze sollen an der Klosterseite Ständer aufgebaut werden, damit die Räder ordnungsmäßig untergestellt werden können. Die Wache ist von 8 bis 12.30 Uhr und von 14.30 bis 18 Uhr offen.

Ermahnende Abschiedsworte
Neurath. In einer Feierstunde wurden die schulentlassenen Kinder in Neurath verabschiedet. Außer der Lehrerschaft nahmen Pfarrer Neff und Bürgermeister Deutsch an der Feier teil. Die Feierstunde wurde durch Gedicht- und Liedvorträge umrahmt. Der katholische Pfarrer Neff und der evangelische Pfarrer Hundt richteten ermahnende Abschiedsworte an die Kinder.

Abschied in Frimmersdorf
Frimmersdorf. 30 Kinder, davon 20 Knaben und 10 Mädchen, finden sich zu einer schlichten Abschiedsfeier in der katholischen Volksschule zusammen. Ueber die Feierstunde war das Motto „Treue um Treue“ gestellt. Pfarrer Steins, Amtsbürgermeister Linges, Ortsbürgermeister Geuer und Amtsdirektor Postels waren als Ehrengäste anwesend. Gedichte, Liedvorträge und Ansprachen gaben der Feier eine besondere Umrahmung.

Auch die „alten Helden“ waren dabei
Gustorf. Innerhalb des Bürgerschützenvereins Gustorf besteht eine Theatergruppe, die vom Vorsitzenden Jakob Bischof geführt wird. Am Sonntagabend erlebten wir eine schöne Aufführung des sechsköpfigen Schauspiels „Als er wiederkam“. Die Spieler gaben sich recht viel Mühe, so daß ihnen ein guter Erfolg beschieden war. Besonders gefiel es, die „Alten“ noch einmal auf der Bühne zu sehen, die vor vielleicht

dreizehnjähriger Dieb Otzenrath. In Otzenrath konnte die Polizei einen Einstiegsdiebstahl aufklären, bei dem zwei Stabtaschenlampen und zwei Herrenarmbanduhren gestohlen worden waren. Als Täter wurde ein 13 Jahre alter Schüler aus Holz ermittelt. Außer den gemeldeten Uhren und Taschenslampen war noch ein Operring gestohlen worden. Dem Geschädigten konnten die gestohlenen Sachen wieder ausgehändigt werden.

Verkehrsverbesserung in Kleinenbroich
Kleinenbroich. Der Ort wird jetzt an die Kraftomnibuslinie Neuß-Büttgen angeschlossen. Der Omnibus nimmt seinen Weg von Büttgen-Driesch über Eickendorf nach Kleinenbroich-Dorf. Haltestellen sind an der Backstraße, Jöns und an der Hindenburgstraße. Er verkehrt viermal am Tage. Bleibt nur noch zu wünschen, daß die Kreisverwaltung die Ost- und Nordstraße, die der Omnibus benutzen muß, möglichst schnell mit einer neuen Straßendecke versieht.

Bauparzellen verkauft
Rosellen. Auf Beschluß des Gemeinderates Rosellen wurden mehrere Bauparzellen zu den allgemeinen gültigen Bedingungen an Interessenten verkauft.

Wünsche werden erfüllt
Rosellen. Wegen der schlechten Beschaffenheit der Straße von der Dachziegel Otten über Rosellen nach Gut Altebrück bei Gier waren Kraftwagenfahrer bisher wiederholt mit der Bitte um Beseitigung der größten Schadensstellen an die Gemeinde herangetreten. Durch

7929 Schweinehalter im Kreis

Grevenbroich. Nach dem Ergebnis der Viehzwischenzählung am 3. März d. J. wurden im gesamten Kreisgebiet 7829 Schweinehalter gezählt mit einem Bestand von 23 973 Schweinen. Jeder Schweinehalter besitzt also im Durchschnitt etwa 3 Tiere. Jeder sechste Einwohner des Kreises hat ein Schwein im Stall, während 1940 auf jeden vierten Kreisbewohner ein Schwein gerechnet wurde.

Nach der letzten Zählung gibt es im Kreis 3571 Schweine unter acht Wochen, bis zu einem halben Jahr 11 478 Schweine, Eber von einem halben bis zu einem Jahr 298, Eber ein Jahr und älter 99, Zuchtsauen von einem halben bis zu einem Jahr (trächtig) 646, nicht trächtige Sauen 435, ein Jahr und ältere trächtige Sauen 728, nicht trächtig 418, Schlacht- und Mastschweine von einem halben bis zu einem Jahr 5129, Mastschweine ein Jahr und älter 1171.

1940 betrug die Zahl der Schweine 28 280, 1945 sank die Zahl auf 16 962. 1949 bei der ersten Zählung hatten sich die Bestände auf 20 684 vermehrt, um gegen Ende des Jahres auf 24 588 zu steigen. Zum Frühjahr 1950, als die Schlachtungen begannen, nahm die Zahl der Schweine wieder etwas ab. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß der Friedensstand bald wieder erreicht wird.

Wer stirbt, wird doch begraben
Hemmerden. Der Friedhofswärter von Hemmerden hat aus Altersrücksichten sein Amt niedergelegt. Wenn Gevatter Tod die Gemeinde heimsuchte, versah er auch den Dienst des Totengräbers. Jetzt ist der Posten des Friedhofswärters erledigt. Die Folge davon wäre, daß in der Gemeinde bis zur Neubesetzung dieser Stelle der Tod in Ferien geschickt werden müßte. Das Bedürfnis, in den Ruhestand zu treten, entsprang nicht dem Gedanken, dem Tod ein Schnippen zu schlagen oder gegen die Unzulänglichkeit menschlicher Machtbefugnis zu protestieren. Der Friedhofswärter hat das pensionsfähige Alter erreicht. Er ist heute 68 Jahre alt. Ein Beamter muß mit 65 Jahren seinen Dienst quittieren. Auch wenn der alte Wärter mit Beginn der Frühjahrsarbeit seinen Posten niedergelegt hat, so soll man ihm keinen Vorwurf machen, daß er sich im Winter, wenn es auf dem Friedhof nicht viel Arbeit gibt, seinen Monatslohn noch mitgenommen hat. Der 1. April in jedem Jahr ist der Tag, an dem die Entlassungen in den Ruhestand vollzogen werden. Sollte jemand während der Zeit, in der kein neuer Friedhofswärter da ist, jemand sterben, dann wird der alte Friedhofswärter seines Amtes walten aus Gründen der Menschlichkeit.

Volksschule spielte die Passion
Allrath. Unter dem Titel: „Das Versöhnungsopfer auf Golgatha“ zeigte die Theatergemeinschaft Concordia, Allrath, ein ergreifendes religiöses Schauspiel. In tiefer Scheu und Ehrfurcht versuchten die Spieler unter der Leitung von Heinrich Schmitz, Neurath, nicht nur die menschliche Tragik, sondern auch die göttenschöne Würde und Heiligkeit des Heilandes und seines Erlösungswerkes vor den Augen der Zuschauer darzustellen. Die einzigartige Maskierung gab mit der künstlerisch gestalteten Bühne die Voraussetzung für das Gelingen des Stückes, dem man ein besser besetztes Haus gewünscht hätte. Am Karfreitag wird die Passion im Saale von Joh. Kropp, Allrath, um 20 Uhr aufgeführt.

Dreizehnjähriger Dieb
Otzenrath. In Otzenrath konnte die Polizei einen Einstiegsdiebstahl aufklären, bei dem zwei Stabtaschenlampen und zwei Herrenarmbanduhren gestohlen worden waren. Als Täter wurde ein 13 Jahre alter Schüler aus Holz ermittelt. Außer den gemeldeten Uhren und Taschenslampen war noch ein Operring gestohlen worden. Dem Geschädigten konnten die gestohlenen Sachen wieder ausgehändigt werden.

Verkehrsverbesserung in Kleinenbroich
Kleinenbroich. Der Ort wird jetzt an die Kraftomnibuslinie Neuß-Büttgen angeschlossen. Der Omnibus nimmt seinen Weg von Büttgen-Driesch über Eickendorf nach Kleinenbroich-Dorf. Haltestellen sind an der Backstraße, Jöns und an der Hindenburgstraße. Er verkehrt viermal am Tage. Bleibt nur noch zu wünschen, daß die Kreisverwaltung die Ost- und Nordstraße, die der Omnibus benutzen muß, möglichst schnell mit einer neuen Straßendecke versieht.

Bauparzellen verkauft
Rosellen. Auf Beschluß des Gemeinderates Rosellen wurden mehrere Bauparzellen zu den allgemeinen gültigen Bedingungen an Interessenten verkauft.

Wünsche werden erfüllt
Rosellen. Wegen der schlechten Beschaffenheit der Straße von der Dachziegel Otten über Rosellen nach Gut Altebrück bei Gier waren Kraftwagenfahrer bisher wiederholt mit der Bitte um Beseitigung der größten Schadensstellen an die Gemeinde herangetreten. Durch

Grevenbroich. Vermessungstechniker Michael Schmitz stand am 1. April 40 Jahre im Dienst des Katastralamtes. Zum Ehrenstag des Jubilars war der Arbeitsplatz mit Blumen geschmückt. In Anwesenheit seiner Mitarbeiter ehrte Amtsdirektor, Kreisvermessungsassessor Aholt, den Jubilär und würdigte seine Pflichttreue und sein Verantwortungsbewußtsein. Er übermittelte herzliche Glückwünsche der Vermessungsverwaltung der Bezirksregierung in Düsseldorf und überreichte als äußeres Zeichen der guten Zusammenarbeit ein Geschenk der Mitarbeiter. Oberkreisdirektor Dr. Gilka und Kreisrat Dr. Eidelemand entboten die Glückwünsche der Kreisverwaltung. Der Oberkreisdirektor bezeichnete den Jubilär als ein Muster der Pflichttreue und eines aufrechten Mannes, der auch in der schlechten Zeit treu gedient und seine ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt habe. Er überschickte dem Jubilär ein

Glückwunschkärtchen und ein Geschenk der Kreisverwaltung. Die Mitarbeiter und der Beiratsrat ehrten Michael Schmitz besonders. Nach Dienstschluß fand sich die Belegschaft des Katastralamtes zu einem gemütlichen Beisammensitzen ein. Im Mittelpunkt stand der Jubilär, der tief bewegt für alle Ehrungen dankte.

Der zweite Jubilär der Kreisverwaltung, Angestellter Classen beim Kreisbauamt, feierte am 1. April sein 25jähriges Dienstjubiläum. Von allen Seiten seiner Mitarbeiter wurden dem Jubilär herzliche Glückwünsche dragebracht. Im Namen der Kreisverwaltung wurde ihm ein Glückwunschkärtchen und eine Ehrengegrüßung mit den besten Wünschen für die Zukunft überreicht. Der Betriebsrat übermittelte herzliche Glückwünsche, die dem bisher pflichttreuen und einsatzbereiten Jubilär Ansprache sein werden, weiter wie bisher seine Pflicht zu tun.

Zons bittet um Ihren Besuch

Der Verkehrsverein wirbt — Ein Schmuckkästchen am Rhein

Zons. Mit Beginn des Frühjahrs rüstet sich die alte Rheinseite zur Ausflugszeit. Damit knüpft Zons an eine alte Tradition an, die den Namen der Stadt weit in deutsche Lande trug. Um die Vorbedingungen zur Förderung des Fremdenverkehrs zu schaffen, waren die Mitglieder des 1906 ins Leben gerufenen Verkehrs- und Verschönerungsvereins der Stadt Zons e.V. in der Gaststätte KreiB zusammengekommen. In den Jahren nach dem Krieg konnten die Ziele des Vereins nicht so verwirklicht werden, wie es dem Willen des Vereins entsprach. Nachdem nun auf allen Lebensgebieten eine Besserung eingetreten ist, soll die Fremdenwerbung gefördert werden. Es ist selbstverständlich, daß sich alle Zonsler um die Verschönerung der Stadt kümmern werden. Die Visitenkarte des Stadtchens ist gewiß ein Maßstab für die Heimatliebe der Rheinbewohner.

Die Leitung des Verkehrsvereins, die für drei Jahre berufen wird, setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Stadtdirektor Scheer, Stellvertreter Bäckermeister Herb, Wagner, Schriftführer Stadtobersekretär Heinz Berchem, Kassierer Stadtobersekretär Johann Baum, Beisitzer Friseur Georg Dorsch und Gastwirt Peter Schoenen. — Zunächst soll ein Arbeitsprogramm aus-

gearbeitet werden. Alle Interessenten am Verkehrsverein sollen zur Besprechung der in Aussicht genommenen Arbeiten eingeladen werden. Es wurde für dringend wichtig gehalten, Auto- und Fahrradwachen einzurichten. Das große Reklame-Werbeschild an der Bahnstraße, das von der Bundesstraße Neuß-Köln gut einzu- sehen ist, soll nach neuen Gesichtspunkten gestaltet werden. Entwürfe und Kostenanschläge wurden der Versammlung bekanntgegeben. Ein Verbefahrlatt in einer Auflage von 10 000 Stück soll herausgegeben werden. Die Entscheidung darüber bleibt nach Klärung der Kostenfrage der Hauptversammlung vorbehalten. Die Herausgabe geschmackvoller Ansichtskarten und der Verkauf durch den Verkehrsverein wurde angeregt.

Wenn die Fremdenverkehrswerbung von Erfolg sein soll, wird von der Zons Bevölkerung die Sauberhaltung der Stadt und der Umgebung erwartet. Die Lehrkräfte wollen auf die Jugend einwirken, daß sich auch die Kinder an der Sauberhaltung der Umgebung beteiligen. Zur nächsten Versammlung sollen die Lehrkräfte eingeladen werden. Es wurde angeregt, wie in früheren Jahren den Fensterblumenschmuck zu pflegen. Dem Gaststättengewerbe wurde ein Herz gelegt, eine preiswerte und gute Bedienung der Gäste zu gewährleisten. Wenn alle Zonsler freudig an der Verschönerung der Stadt mitarbeiten, darf erwartet werden, daß sich wie früher ein großer Fremdenstrom einstellt.

700 Bohnenstangen warten auf dich
Norf. Fast 700 Bohnenstangen wurden im Gemeindebereich Norf in der letzten Zeit aus Diebstählen sichergestellt. Sie sollen demnächst zum Preise von 0,30 DM öffentlich verkauft werden.

Neuer Sportplatz für Straberg
Straberg. Der TuS Straberg wird noch in diesem Jahre einen neuen Sportplatz erhalten. Da der bisherige Platz nicht mehr den Erfordernissen entsprach, wurde dem Verein auf der gegenüberliegenden Seite ein Rasenplatz zugewiesen, der nach der Fußballsommerpause in feierlicher Form seiner Bestimmung übergeben werden soll. Während die Umzäunung des Platzes mit einem Eisenstaket vom Verein selbst geschaffen wurde, hat sich die Vereinsleitung wegen der Einräumung der ganzen Platzanlage an die Westdeutsche Toto-Gesellschaft wegen einer finanziellen Unterstützung gewandt. Mit der Inbetriebnahme der Platzanlage soll ein Pokalwettbewerb verbunden werden, an dem acht Mannschaften teilnehmen werden. Alle Sieger erhalten ein Diplom und der Sieger des Entscheidungsspiels einen wertvollen Pokal.

Das Standesamt meldet ...

Das Standesamt des Amtsbezirks Nievenheim meldete im Monat März 9 Geburten, 2 Eheschließungen und 5 Sterbefälle. Die Bevölkerungszahl im Amtsbezirk ist gegenüber dem Vornamont um ca. 30 Personen gestiegen. Sie betrug am 31. März 7228 Personen. Davon entfallen auf die Gemeinde Nievenheim 4536 Personen, auf die Gemeinde Gohr 1122 Personen und auf die Gemeinde Straberg 570 Personen. In der Zahl der Geburten ist die 455 Personen des Missionshauses Knechtsteden mit enthalten. Im gesamten Amtsbezirk werden noch 5 Kriegsgefangene zurück erwartet, die in brieflicher Verbindung mit ihren Angehörigen stehen. 243 Personen gelten als vermißt.

Geburten: Imgard Marianne, Tochter des Zinkschmelzerei Heinz Kurt Erich Schurbarth, Delrath, Zinkhütte, Sohn des Schneiders Josef Roff, kath., Delrath, Leckenhofstraße 11. Maria Magdalena, Tochter des Schuhmachers Albert Paus, kath., Straberg Nr. 51. Inge Katharina, Tochter des Schlossers Josef Peter Rikdal, kath., Nievenheim-Uckerath, Waldstraße 60. Klara, Tochter des Wegebauers Johann Gertraud Olsen, Delrath, von-Sack-Platz 5. Straberg, Sohn des Fabrikarbeiters Johann Lierfeld, kath., Nievenheim-Uckerath, Waldstraße. Delv Michael Adolf, Sohn des Klempners und Installateurs Waldemar Horst Reinz, ev., Delrath, Schulstraße 13.

Eheschließungen: Buchhalter Heinrich Friedrich Kind, ev., Nievenheim, Hindenburgstr. 7, und die beruflose Sibylla Engels, kath., Nievenheim, Hindenburgstraße 7. Schlosser Herbert Theodor Ludwig Rükert, kath., Nievenheim, Neuer Straße 26, und die beruflose Elisabeth Hahn, kath., Nievenheim, Neuffer Straße 26.

Sterbefälle: Landwirt Johann Wilhelm Schmitz, kath., Nievenheim, Hindenburgstraße 20, 74 Jahre. Die beruflose Johanna Neng, geb. Neuenhaus, kath., Nievenheim, Bismarckstraße 62, 62 Jahre. Die beruflose Gertrud Birkmann, geb. Schmitz, kath., Nievenheim, Hindenburgstraße 2, 63 Jahre. Klara Olsen, kath., Delrath, von-Sack-Platz 5. Die beruflose Christina Hubertina Busch, kath., Gohr, 51 Jahre.

Standesamt Norf
Der Amtsbezirk Norf hatte im März drei Geburten und sieben Sterbefälle zu verzeichnen, während drei Eheschließungen vorgenommen wurden. Geburten:

Gustorf
Geburten: Sohn der Eheleute Josef Buzek und Margareta geb. Becker, Gindorf, Sohn von Peter Will Raabe und Maria geb. Hahn, Gindorf. Tochter von Dr. Hermann Raabe und Elisabeth geb. Schlemming, Gustorf. Tochter von Heinrich Schlager und Maria geb. Kloter, Elgen. Zwillinge von Mathias Weitz und Viktoria geb. Bolechowska, Reisdorf. Tochter von Paul Bremen und Gertrud geb. Weitz. Tochter von Heinrich Esser und Johanna geb. Vogt, Wevelinghoven. Sohn von Hubert und Katharina geb. Panzer, Gustorf. Tochter von Werner Otto und Helene geb. Proff, Gindorf.

Eheschließungen: Max Peschel und Katharina Schumacher, beide aus Gustorf. Josef Krahwinkel aus Gindorf und Hedwig Wiese aus Grevenbroich-Elsen. Kurt Kröber und Dora Franz beide aus Gindorf.

Sterbefälle: Angelika Wicket, Gindorf. Anna Mostert geb. Kammerdis, Gustorf.

NGZ gratuliert
Grevenbroich. Die bei der Zons Bevölkerung Grevenbroich beschäftigten Josef Schmidt aus Wevelinghoven und Hubert Wagner aus Odenkirchen bestanden an der Verwaltungs- und Sparkassensuche in M.Gladbach die Sekretär-Gustorf. Der bei der Gemeindeverwaltung Gustorf beschäftigte Andreas Hilgers, wohnhaft in Gindorf, Schulstraße, bestand an der Verwaltungs- und Sparkassensuche in M.Gladbach die erste Verwaltungsprüfung als Verwaltungssekretär.

Norl. Wilhelm Latsch, Norf, Burgstraße, feiert heute seinen 80. Geburtstag.

Langwaden. Frau Pütz, Langwaden, die ihren Lebensabend bei ihrem Sohn August verbringt, wird heute 92 Jahre alt. Sie ist körperlich und geistig noch sehr reg. Beiden Altersjubilaren spricht die NGZ die herzlichsten Glückwünsche aus.

Mit 70 Jahren am Backofen
Stürzelberg. Der Bäckermeister Balduin Erkelenz feierte am 1. April seinen 70. Geburtstag. Der Altersjubilär ist Mitbegründer des MGV „Einigkeit“ und heute noch aktiver Sänger. In der Backstube ist er noch eifrig tätig. Die NGZ gratuliert nachdrücklich recht herzlich.

Sterbefälle: Maurer Ob.-Gefr. Hubert Josef Stamm, kath., Elvekum, 22 Jahre am 22. November 1945 in Kulland gestorben. Gerhard Maydeck, kath., Norf, Reinestr. 22a, 1 Jahr. Konrektor I. R. Wilhelm Latsch, kath., Norf, Burgstraße 10, 79 Jahre, Landwirt Erich Gottlieb Skirio, ev., Norf, Reinestr. 31, 47 Jahre. Bahnwärter I. R. Peter Krücken, kath., Reisdorf, 38, 61 Jahre. Gertrud Paulussen, geb. Pütz, kath., Norf, Reinestraße 21, 76 Jahre. Helene Krollen, geb. Schmitz, kath., Rosellen 39, 60 Jahre.

Rommerskirchen
Geburten: Ingrid Sophia, Tochter des Schumachermeisters Eduard Breuer und Anna Schmitz in Butzheim. Gisela, Tochter des Maschinenschlossers Peter Schumacher und Sophia Könen in Rommerskirchen. Egershoven, Hubert Ludwig, Sohn des Jakob Schmitzler und der Mechthilde Müller in Echem. Karl, Sohn des Josef Hütten und der Gertrud Hagmann in Anst. Margot, Tochter des Johann Jakob Knewel und der Odilia Jansen in Anst. Rainer, Sohn des Landwirts Heinrich Walter Schmitz und der Anna Maria Wilhelmine Jüssen in Echem-Hermeshof, Karl-Heinz, Sohn des Heinz Seiffert und der Elfriede Tschuschner in Sinsteden. Wolfgang, Sohn des Anton Wolber und der Anna Kreuder in Rommerskirchen. Monika Maria, Tochter des Hans Fonk und der Luise Rick in Butzheim. Monika Maria, Tochter des Christian Deutmann und der Elfriede Gertrud Eitelbach in Vanikum.

Eheschließungen: Glasapparatefabrik Heinrich Josef Pesch und Zeichnerin Gertrud Maria Magdalena Lehmbrock in Nettlesheim und Rommerskirchen.

Sterbefälle: Buchhalter Heinrich Wilhelm Weber in Neuß. Anna Maria Gertrud Neuen geborene Nagel in Butzheim. Wiegemeister Engelbert Weitz in Echem. Korbmacher Wilhelm Schiefer in Gohr. Klara Kaesmacher geb. Buschmann in Nettlesheim.

2. VIL Osnabrück
Cenabrick und war sehr schwer. Heimschlief die wichtigen P der HSV aber diesen Spielkommissionen. Fachmann: 1. 3. Eimsbüttel Für Eimsbüttel Plätze zu dem Sonntag wurde. 2. 2. und 3. kann noch mehr. Fachmann: 2. 4. SV Wald. Dieser Kampf der Sonntag wird noch



Heimat - nah und fern

„Fliegende Güterwagen“ im Manöver

Frankfurt a. M. Etwa 200 amerikanische Jagdflugzeuge und Transporter starteten heute zu einem vierstündigen kombinierten Übungsflug nach Dijon in Frankreich und zurück, wobei sie ungefähr die gleiche Entfernung zurücklegten wie die Flugzeuge vom Rhein-Main-Flughafen nach Berlin.

Später wurden die Transporter mit einer Übungslast von 65 000 Tonnen „Lebensmittel und Versorgungsgüter“ beladen, die in Gießen bei 18. Infanterieregiment abgeworfen wurde. Offiziere der Luftstreitkräfte bezeichneten die Übung als „rein routinemäßig“. Die Jagdgeschwader trafen in der Nähe von München mit den Transportern zusammen und begleiteten dann die „fliegenden Güterwagen“ und die Skymaster-Flugzeuge nach Dijon.

Inzwischen wurde das 18. Infanterieregiment zu einem Lufttransporter bereitgestellt und wird morgen „unter Kampfbedingungen“ von den Transport-Flugzeugen aufgenommen, geben die amerikanischen Luftstreitkräfte bekannt.

Bundesbahn erprobt Schienen-Omnibusse
Frankfurt, vom 14. Mai an will die Bundesbahn zunächst probeweise in den Direktionsbezirken Hamburg und Augsburg

Süddeutsche Konkurrenz für Monte Carlo

Konstanz. Mit der Eröffnung des Lindauer Spielkasinos am 22. April wird allein die französische Südküste drei Glücksspielen besitzen, davon zwei am Bodensee. Darunter ist ein europäischer Spielbankkrieg entzündet, der sogar die bisher unumstrittene Königin der weißen Kugel, Monte Carlo, auf den Plan gerufen hat. Es ist kein Zufall, daß in der wärmsten Gegend Deutschlands die meisten Roulette- und Bakkarat-Tische stehen. Die milde, fast subtropische Atmosphäre in der Oberhöhenzone des Bodensees verleiht leicht zu sorglos-optimistischen Hoffnungen auf das große Glück.

In Baden-Baden wartet das berühmte alte Kasino in strahlendem Glanz zum erstenmal seit vielen Jahren auf die Söhne und Enkel seiner vornehmen Gäste von einst.

Die Inselstadt Lindau, das „deutsche Venedig“, hat den Gesetzes-Wirrwarr nach dem Kriege geschickt ausgenutzt und die Konzession für eine eigene Spielbank erwirkt. Tag und Nacht wurde seitdem am Neubau eines prachtvollen Kasinos mit großen Spielflächen und einem Restaurant gebaut, das sich unter internationalen Etablissements dieser Art sehen lassen kann. Aber am 22. April wird zur Enttäuschung der einheimischen Glücksspieler ein dezentes Schild „nur für Fremde“ seine Pforten zieren. Einwohner der Stadt und des Landkreises Lindau sind vom Spielbetrieb ausgeschlossen. Nur in Ausnahmefällen können nachweislich wohlhabende Bürger die Genehmigung erhalten, dieser gefährlichen Leidenschaft zu fröhnen.

Nun ist aber noch Konstanz, die „Metropole“ des nach ihr benannten Sees, im Rennen. Sie hatte schon vor Lindau die Umwandlung ihres kleinen Kasinos in eine regelrechte internationale Spielbank beschlossen und einen Konzessionsantrag an die südbadische Landesregierung in Freiburg gerichtet. Dort schmort er seit Monaten, weil man, wie wir erfahren, den Baden-Badenern nicht gerne das Wasser abgraben möchte. Als schließlich kürzlich bekannt wurde, daß das weltberühmte Insel-Hotel in Konstanz, früher ein prächtiges Dominikanerkloster, das neue Spielkasino in seinen Mauern einrichten wolle, da war das Signal für den internationalen Roulette-Krieg gegeben. Das Insel-Hotel als Sitz einer Spielbank, an einem Schnittpunkt des europäischen Touristenverkehrs dicht an der deutsch-schweizerischen Grenze, mitten im Bodensee-Paradies gelegen, das bedeutet eine ernste Konkurrenz für die Riviera. Und tatsächlich erschien eine

je fünf Schienenomnibusse im Zugverkehr einsetzen. Wenn sich die Wagen bewähren, sollen sie in größerer Zahl verwendet werden.

25-Tonnen-Zahnrad
Gelsenkirchen. Als Symbol der Arbeiterstadt Gelsenkirchen wurde am Montagvormittag in mehrstündiger Arbeit auf dem Gelsenkirchener Hauptbahnhofsvorplatz ein 25 Tonnen schweres und 4,20 m hohes Zahnrad aufgestellt.

Die „Rattenfänger von Uelzen“

Uelzen. Vollkommen neue Wege der Rattenbekämpfung werden durch die Schädlingsbekämpfungsfirma Günther und Günter beschritten, die die Ratten geradezu „auf den Leim“ lockt. Sie hat in monatelanger Arbeit einen völlig geruch- und geschmacklosen „Rattenleim“ entwickelt, dessen Zusammensetzung nicht durch Wärme, Kälte oder Feuchtigkeit verändert wird, und dessen Anerkennung durch die „Biologische Zentralanstalt“ in Braunschweig bevorsteht.

Er wird — auf kleine Bretchen gestrichen — in den Rattenwechsel gelegt, so daß dieser bei Berührung an den Pfoten und Körperteilen der

Ratte kleben bleibt. Um ihrem Reinlichkeitsempfinden zu genügen, leckt die Ratte die Paste ab und führt sie dem Körper zu, wo die Giftstoffe (Thioharnstoff) innerhalb von einigen Stunden den Tod bewirken. Die Vorprüfungen bei dem Forschungsinstitut für angewandte Zoologie in Celle waren von guten Erfolgen

Christliche Frauen bauen Hotel

Düsseldorf. Ein fünfstöckiger Hotelbau wurde in Düsseldorf von der Notgemeinschaft christlicher Frauen und Mütter errichtet. Der Bau erhält im obersten Stockwerk ein Studentenheim, in den beiden darunterliegenden ein Altersheim, während die drei unteren Stockwerke für den Hotelbetrieb vorgesehen sind. Die Überschüsse des Hotels sollen das Alters- und Studentenheim finanzieren helfen.

CAJ im Kartellverband

Dortmund. Die „Christliche Arbeiterjugend“ hat sich dem 30. März in Mainz gebildeten Kartellverband Katholischer Arbeiter angeschlossen. Der CAJ-Aufnahmeantrag erfolgte, wie erst jetzt bekanntgegeben wurde, zum Schluß der Mainzer Gründungsversammlung, die dem Antrag einstimmig zustimmte.

Aachener Bunker werden entfestet

Aachen. Alle Bunker in Aachen sollen auf Befehl britischer Dienststellen bis zum 31. Januar 1951 „entfestet“, das heißt mit Fensteröffnungen versehen werden. In den 12 Bunkern der Stadt wohnen noch 1445 Menschen. Von deutschen Stellen wurde bereits darauf hingewiesen, daß die verlangte Arbeit innerhalb der gestellten Frist nicht möglich ist.

Der Leiter der Abwärtungstelle des ehemaligen Heeres- und Luftwaffenvermögens in

Wollseifener Siedlung im Hürtgenwald

Schleiden. Landwirtschaftsminister Lübke kündigte auf einer Landwirtschaftsversammlung in Kall (Krs. Schleiden) an, daß die 1946 importierte, auf sich die Preise der deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse nachteilig auswirken würden. Zum Problem der Wildschadenbeseitigung erklärte der Minister, daß für diesen Zweck im neuen Haushaltsplan 2 Mill. DM eingesetzt seien, um die größten Härten zu beseitigen. In einer Unterredung mit General Bischoff habe er erfahren, daß deutsche und britische Jagdgebiete in Kiefern getrennt werden sollen. Dadurch könne sichergestellt werden, daß die Waldbesitzer in Zukunft Wildschäden und auch die Jagdpacht bezahlt werde.

Grenzpostamt
Berlin. Die Bundespost hat an der Autobahn, Berlin-Helmstedt in unmittelbarer Nähe des Grenzüberganges bei Helmstedt ein Postamt eingerichtet. Hier werden zu jeder Tages- und Nachtzeit Postanweisungen und Zahlkarten angenommen, postlagernde Post- und Zahlungsanweisungen ausgehändigt und Ein- und Rückzahlungen im Postsparkassendienst erledigt.

machen und die Einfuhr entsprechend abstimmen könne. Andernfalls käme es zu nutzlosen landwirtschaftlichen Erzeugnissen nachteilig auswirken würden. Zum Problem der Wildschadenbeseitigung erklärte der Minister, daß für diesen Zweck im neuen Haushaltsplan 2 Mill. DM eingesetzt seien, um die größten Härten zu beseitigen. In einer Unterredung mit General Bischoff habe er erfahren, daß deutsche und britische Jagdgebiete in Kiefern getrennt werden sollen. Dadurch könne sichergestellt werden, daß die Waldbesitzer in Zukunft Wildschäden und auch die Jagdpacht bezahlt werde.

Grenzpostamt
Berlin. Die Bundespost hat an der Autobahn, Berlin-Helmstedt in unmittelbarer Nähe des Grenzüberganges bei Helmstedt ein Postamt eingerichtet. Hier werden zu jeder Tages- und Nachtzeit Postanweisungen und Zahlkarten angenommen, postlagernde Post- und Zahlungsanweisungen ausgehändigt und Ein- und Rückzahlungen im Postsparkassendienst erledigt.

Bahnübergänge sind keine Autofallen

Unachtsamkeit der Kraftfahrer verursacht Unfälle

„Dem hast du aber mal wieder gezeigt, was so'n Kapitän der Landstraße“ für ein Mordskerkel ist!“ sagt der Kraftfahrer Karl und winkt mit einer triumphierenden Handbewegung dem Lokführer zu, der eben seinen Zug über die Schienen des Ueberweges geleitet. Er weiß nicht, daß der Lokführer ihm das Leben gerettet hat, er hat nicht gemerkt, daß dieser im letzten Augenblick — bevor der LKW über den unbeschränkten Ueberweg fuhr und soeben noch vor der Lokomotive vorbei kam — den Zug scharf abgebremst hat. Der „sportliche Ehrgeiz“ endet, Leider machen sich darüber aber manche Kraftfahrer nicht eben viel Gedanken.

Wäre nun wirklich aus dem Verhalten dieses Kraftfahrers ein Unglück entstanden, so hätten sich bestimmt viele Stimmen erhoben, die der Bundesbahn die Schuld an dem Unfall gegeben hätten, „weil der Übergang nicht mit Schranken versehen war“, ist diese — leider vielfach verbreitete —

Ansicht richtig? Ein Blick in die Unfallstatistik zeigt, daß eine Schranke derartige Unfälle nicht verhindert. So ereigneten sich z. B. im Jahre 1949 im Eisenbahndirektionsbezirk Kassel an beschränkten Übergängen 22 Unfälle oder Transportgefahren. In derselben Zeit ereigneten sich an unbeschränkten Übergängen 24 teils schwere, teils leichtere Unfälle, von denen in 23 Fällen ein Verschulden der Straßenbenutzer festgestellt wurde. An allen betroffenen Übergängen waren die gesetzlichen Forderungen bezüglich der Sicherheitsverhältnisse erfüllt.

Warnsignalanlagen sind kein Notbehelf

Weit verbreitet ist die Ansicht, daß die Warnsignalanlagen an unbeschränkten Bahnübergängen einen Notbehelf darstellen. Demgegenüber ist festzustellen, daß sie einen gleichwertigen Ersatz für Schranken bilden.

DGB: Keine Hattenheimer Gespräche mehr

Düsseldorf. Der Bundesvorstand des DGB hält eine grundsätzliche Aussprache mit den Unternehmern über die Mitbestimmung nach der Hattenheimer Tagung nicht für zweckmäßig, erklärte Erich Bührig vom Vorstand des DGB in Düsseldorf, als zur gleichen Zeit der Bundesverband der deutschen Industrie in Köln „ein Fortsetzen der Gespräche einem Eingreifen der Regierung“ vorschlug.

Wie Bührig, der den DGB in Hattungen vertrat, sagte, sollen nunmehr lediglich Einzelheiten über die Bildung eines Bundeswirtschaftsrates, Landwirtschaftsrates und Wirtschaftskammern, in denen Unternehmer und

Aachen wies darauf hin, daß sich die Bunkerwohner „mit Fausten und Zähnen gegen eine Umgestaltung wehren“. Informationen über Entfestungen hätten nur deswegen durchsickern können, weil „einige Stadtväter den Mund nicht halten konnten“. Ein Vorschlag, für die Dauer der Entfestung die Bunkerbewohner in leerstehenden Kasernen unterzubringen, wurde abgelehnt.

Feuchter Krieg im Oeynhausener Kurpark

Oeynhausener. Kurpark hatte die Krähenplage so zu genommen, daß man dieser Tage zu drastischen Maßnahmen schritt. Die Oeynhausener Feuerwehr wurde mobilisiert und bekämpfte die Krähen mit ihren Wasserschläuchen. Der „Bürgerfrieden“ konnte nach kurzer Zeit im Kurpark wiederhergestellt werden.

Falsches Hartgeld mit vielen Fehlern

Dortmund. Die Serien falscher Hundert-, Fünfzig-, Zwanzig- und Fünf-Mark-Noten wurden nach Ermittlungen der Polizeibehörde Dortmund durch gefälschte 50-Pfennig-Stücke ergänzt. Die Polizei vermutet, daß es sich bei diesem gefälschten Hartgeld um eine Legierung aus Blei und Aluminium handelt. Durch die ungenügende Ausprägung seien die Falschmünzen gut zu erkennen.

So ist das falsche 50-Pfennig-Stück weiß und nicht gelblich wie die echte Münze. Auch kann man mit dem falschen Fünfzigler wie mit einem Bleistift schreiben. Die Endbuchstaben „der“ im Wort „Länder“ in der Vorderseite der Beschriftung „Bank Deutscher Länder“ sind ungenügend ausgeprägt und schlecht zu erkennen. Durch die schlechte Prägung sind auch

Die dadurch gesicherten Übergänge dürfen von den Zügen ohne Geschwindigkeitsbeschränkung befahren werden.

Neben von der Bundesbahn getroffenen Sicherheitsmaßnahmen werden auch von den Straßenbauverwaltungen die bekannten Straßenverkehrszeichen aufgestellt, die dem Straßenbenutzer anzeigen, daß er sich einem Übergang nähert. Darüber hinaus werden von der Eisenbahn rot-weiße Markierungen aufgestellt, die nochmals zur Vorsicht mahnen. Diese bezeichnen auch gleichzeitig die Stelle, an welcher der Straßenbenutzer bei geschlossener Schranke, d. h. bei Annäherung eines Schienenfahrzeuges, zu halten haben. Gerade hier mußte bei Kontrollen immer wieder festgestellt werden, daß Kraftwagenführer über die Bedeutung und den Zweck der Verkehrszeichen von Wegübergängen sehr mangelhaft oder überhaupt nicht unterrichtet waren.

Eine weitere Frage ist die des Vorfahrtsrechtes. Da die Eisenbahn an das Vorfahrtsrecht zugesprochen. Wie der Kraftwagenfahrer auf Hauptverkehrsstraßen oder auf Stoppstraßen vorsichtig fahren und sich davon überzeugen muß, ob die Fahrbahn für ihn frei ist, ist diese Vorsicht in noch höherem Maße bei der Annäherung an Bahnübergänge erforderlich.

Arbeitnehmer paritätisch vertreten sein sollen, in einer Kommission zwischen Gewerkschaften und Unternehmern weiter erörtert werden. Bührig erklärte weiter, die Mitbestimmung im Betrieb, sei endgültig gescheitert, als die Unternehmer die Gewerkschaftsforderung nach paritätischer Besetzung der Aufsichtsräte und Entwertern von betriebsfremden Arbeitnehmervertretern in die Aufsichtsräte ablehnten.

Die Unternehmer hätten lediglich zugestimmt, ein Drittel des Aufsichtsrates mit Vertretern der Arbeitnehmer zu besetzen, unter der Voraussetzung, daß es sich um Betriebsangehörige handeln müsse. Die Gewerkschaften, sagte Bührig, könnten weder mit dieser Eindrittel-Lösung noch mit der Bedingung der Betriebszugehörigkeit für die Arbeitnehmervertreter einverstanden sein.

Wie Bührig weiter bekanntgab, werden die Gewerkschaften nunmehr nach einer Sitzung ihres Bundesausschusses, die nach Ostern stattfindet, der Bundesregierung und den Parteien eine abschließende Stellungnahme zur Frage der Mitbestimmung vorlegen. Der Vertreter des Bundesarbeitsministers bei den Hattenheimer Gesprächen habe versichert, daß das Arbeitsministerium nach dem Hattenheimer Ergebnis nunmehr „in Tag- und Nachtarbeit“ einen Regierungsentwurf über das Mitbestimmungsrecht ausarbeiten werde.

DAG gegen „offenen Palmsonntag“

Aachen. Die deutsche Angestellten-Gewerkschaft, Ortsgruppe Aachen, hat bei der Aachener Regierung dagegen protestiert, daß der Palmsonntag gegen den Einspruch der DAG und gegen eine Entscheidung des Arbeitsministers zum verkaufsoffenen Sonntag erklärt worden sei.

22 000 Polizeibeamte in Nordrhein-Westfalen

Düsseldorf. Nordrhein-Westfalen besitzt gegenwärtig 22 000 Polizeibeamte, davon 1500, die auf Widerruf eingestellt sind. Im Etat sind für die Polizei 130 Millionen DM Ausgaben angesetzt. Die Frage des Koalitionsrechts der Polizeibeamten ist, wie das Innenministerium bekanntgibt, noch nicht geklärt.

bei der Frauenfigur auf der Rückseite Gesäß und Hüfte nur andeutungsweise. Bei den Bäumen fehlt die rechte Wurzel, die Jahreszahl 1949 ist undeutlich gedruckt und daneben ist die Randdriftung sehr mangelhaft oder fehlt überhaupt.

5. G BV Wevelinghoven — Vikt. Alsdorf

Alsdorf rangiert in der Division B an 10. Stelle und man ersieht daraus, daß die Elf etwas knapp, Wevelinghoven dürfte sich wohl etwas zuviel zugemutet haben. Spielen die Vertragsspieler komplett, hat Wevelinghoven nichts zu bestellen.

6. G Tus Straberg — Butzheim

Hier stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die beide in den letzten Spielen nicht sehr erfolgreich waren. Auf eigenem Platz halten wir Straberg für stärker und erwarten sie in Front.

7. G Siegr. Norf — SV Delhoven

Norf warf am letzten Sonntag alle Voraussagen über den Haufen. Ob man dieses nun wieder vor hat? Mit Delhoven wurde ein klassenhoher Gegner verpflichtet, der sehr spielerisch ist und an 4. Stelle steht.

8. G Büttgen-Vorst — Kleinenbroich

Hier stehen sich zwei Mannschaften der 2. Kreisklasse gegenüber. Kleinenbroich ist aber Gladbach zugezogen und steht dort in der Spitzengruppe. Da Vorst auch in ihrer Klasse führend ist, wird es zu einem interessanten Vergleich kommen.

9. G Hülchrath — VIR 06 Neuf. Res.

Die Neuf. Reservisten haben in Hülchrath den drittletzten der 1. Kreisklasse vor sich und werden es äußerst schwer haben, hier ein ehrenvolles Ergebnis herauszubringen.

10. G Grevenbroich Res. — Oberassem 1

Die Reservisten empfangen einen Vertreter des Kreises Bergheim zum Freundschaftsspiel. Auf eigenem Platz spielend, erwarten wir die sehr starke Tus-Reserve in Front.

11. Rang 171 Gewinner mit je 583,50 DM

12. Rang 4153 Gewinner mit je 24,00 DM

Die aktuellen NGZ-Toto-Vorschauen

Toto West

Wir wollen nun versuchen, die vom Toto-Hasen vertriebenen Eier etwas näher zu beleuchten und hoffen, daß dadurch viele Weiter in den Besitz eines Gewinnes gelangen. Auch diesmal ist es wieder schwer, denn viele gleichwertige Paarungen wurden in unserer Voraussicht auf den Totoschein von 9/10, 4. gesetzt. Vor allem stehen im Norden, Süden und Südwesten entscheidende Treffen auf dem Programm, deren Ausgang mehr als zweifelhaft ist. — Na, wir werden ja sehen. —

1. Arm. Bielefeld — Pr. Münster

Durch die sonntägliche Niederlage gegen Erkenschwick ist das Schicksal Bielefelds besiegelt. Die Mannschaft wird wieder den Weg nach unten antreten müssen. Münster verlor zwar auch das letzte Spiel gegen Horst glatt 0:4, hält aber trotzdem noch den 9. Platz. Sonntag dürfte wieder Rachaba dabei sein und damit hat die Elf wieder ihren Torjäger und Spielmacher.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würl: 1

2. VfL Osnabrück — HSV

Osnabrück steht mit St. Pauli an zweiter Stelle und war am Sonntag spielerisch. In Osnabrück ist sehr schwer zu gewinnen. Da es der zweitletzte Heimsieg ist, wird der VfL versuchen, die beiden wichtigen Punkte zu behalten. Zu 99 Prozent steht der HSV als Meister fest. Trotzdem will man aber diesen Prestigekampf gewinnen. Osnabrück spielt komplett, HSV mit Ersatz für Harden.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würl: 2

3. Elmsbüttel — Werder Bremen

Für Elmsbüttel gilt das gleiche wie für Osnabrück. Es gilt nun im Endspiel, einen der drei ersten Plätze zu erreichen. Die Chancen sind da, trotzdem Sonntag gegen Holstein Kiel 0:1 verloren wurde. Werder Bremen schlug dagegen St. Pauli 2:0 und steht an 4. Stelle. Auch diese Mannschaft kann noch für einen Endspielplatz in Frage kommen.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würl: 1

4. SV Waldhof — SpVg Fürth

Dieser Kampf ist für Waldhof entscheidend. Trotz der sonntäglichen Niederlage gegen Augsburg wird noch der 4. Platz gehalten. Der wichtigste

Spieler, Sippon, ist auch Sonntag noch gesperrt, so daß die Elf schwer gehandikapt ins Rennen geht. Fürth führt mit vier Punkten Vorsprung klar die Tabelle an. Bedenken muß man aber, daß in Waldhof noch niemand gewonnen hat.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würl: 1

5. Bayern München — Kickers Offenbach

Die Bayern sind nicht nicht aller Absteigegorgen entkommen. Der Sieg über Kick. Stuttgart verhalf der Mannschaft auf den 12. Platz. Dadurch hat man sich etwas aus der Gefahrenzone entfernt. Offenbach erzielte in Fürth ein 2:2. Das beweist deutlich, daß die Elf sich nicht mit dem derzeitigen 5. Platz zufrieden gibt.

Fachmann: 2 Schornsteinfeger: 1 Würl: 2

6. Wormatia Worms — 1. FC Kaiserslautern

Das ist für beide Mannschaften der entscheidende Kampf. Noch steht Worms mit 3 Verlustpunkten an der Spitze, wegen der Walter-Elf mit 4 Misuspunkten an 2. Stelle steht. Es geht also um Ganze. Worms ist eine reine Kampfmannschaft, gegen Kaiserslautern einen techn. feinen Fußball spielt. Alle Möglichkeiten sind offen.

Fachmann: 2 Schornsteinfeger: 1 Würl: 1

7. 1. FC Köln — SpVg Fürth

Privat stehen sich die Gegner gegenüber. Für Köln ist es eine gute Generalprobe, für die noch zu bestehenden Kämpfe um den Platz an der Sonne. Berücksichtigt werden muß, daß Karfreitag das schwere Spiel gegen Schalke bestritten wird. Aber auch Fürth hat 24 Stunden vorher einen schweren Kampf gegen Waldhof. Ob sich diese Strapazen nicht auswirken?

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würl: 2

8. Rot-Weiß Essen — Casablanca

Eine äußerst interessante Paarung. Essen wird in bester Besetzung antreten. Es ist nun die Frage, ob die Mannschaft sich auf die Spielweise des Gegners einstellen kann. Viel ist von den Markrokanern nicht bekannt. Es darf aber nicht vergessen werden, daß viele Länder von hier schon manchen überragenden Spieler hatten.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 2 Würl: 1

9. Alem. Hannover — Conc. Hamburg

Hannover spielt bekanntlich hinten mit einem doppelten Riegel. Erst 24 Gegentore wurden hin-

genommen, nun, aber auch erst 23 geschossen. Sonntag spielte die Mannschaft nicht. Tabellenstand: 12. Platz. Concordia verlor gegen Lübeck 0:2 und steht nun an 9. Stelle. Wenn der Sturm es versteht, den Riegel zu sprengen, dann kann gewonnen werden.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würl: 1

10. Fortuna Düsseldorf — Vienna Wien

Vienna hat einen guten Platz in der österr. Nationalliga und spielt einen techn. feinen Ball. Fortuna kann den Kampf unbelastet austragen, denn es geht nicht um Punkte und dann pflegt die Mannschaft gewöhnlich die besten Spiele zu liefern. Ob hier nicht die Schnelligkeit des Fortuna-Sturmes entscheidet?

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 2 Würl: 2

11. 1860 München — Eintr. Frankfurt

Das Hinspiel in Frankfurt gewann München mit 2:1. Zwischenzeitlich steht München an 7. und Frankfurt an 9. Stelle. 1860 stellt eine Mannschaft, die neben sehr guten Spielern auch überraschend starke Liferie, Eintracht hat einen starken Sturm, mit dem wird, Schützenkönig Schiele, aber eine nicht sattelfeste Hintermannschaft.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 2 Würl: 1

12. Schweinfurt — Kickers Stuttgart

Das Spiel fällt aus, dafür wird das 1. Ersatzspiel gewertet.

13. Bor. Krefeld — Union Gelsenkirchen

Krefeld hat eine gute techn. Mannschaft mit vielen guten Einzelkämpfern. Trotzdem trat die Elf bisher nicht sonderlich in Erscheinung. Gegen

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würl: 1

Toto-Annahme: Ph. Wilkom

Klariszenstraße 4 (Nähe Obus-Bahnhof)

Rapid Köln wurde Sonntag 4:6 verloren und damit verlor der Toto auf Sonntag mehr noch und steht an letzter Stelle.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würl: 1

14. Schalke 04 — Vienna Wien

Nach Fortuna empfängt Montag Schalke die Vienna. Bisher wurden gegen Wiener Mannschaften ausgezeichnete Spiele geliefert. Ob diese alte Tradition weitergeführt wird? Ueber beide Man-

schaften viel zu sagen erübrigt sich. Auf eigenem Platz müßte Schalke stärker sein und Vienna schwächer.

Fachmann: 1 Schornsteinfeger: 1 Würl: 1

NGZ-Heimat-Tip

Die sehr zahlreichen eingegangenen Tippscheine bezeugen uns, daß unser Heimat-Tip in allen Kreisen unserer Leser in Stadt und Land größten Anklang gefunden hat. — Nun zum 1. Wettsontag. Überraschungen die man nur ahnen aber nicht wissen konnte, warten alle Voraussagen über den Haufen. Dies bezieht sich nicht nur auf den Spiel- tip, sondern auch auf die Ergebnisse. Die wenigsten hatten z. B. damit gerechnet, daß Weßling in Dohr glatt gewinnen und Grovenbroich und Norf unentschieden spielen würden. Trotzdem waren aber einige sehr gewitzt und mogen werden wir diese Glücklichen benennen. — Nun zum Oster- Programm.

1. G VIR 06 Neuf. — Berg. Gladbach

Es erübrigt sich, über Vertragsspielermannschaften viel zu schreiben. Die Spieler haben eine ausgezeichnete Kondition, die ein Amateur nie erreichen kann. Trotzdem glauben wir, daß die Neuf. eine gleichwertige Partie liefern werden.

2. G SV Dormagen — Bayer Leverkusen

Hier treffen zwei befriedete Mannschaften aufeinander. Der Klassenunterschied ist groß. Beide haben noch gute Aussichten aufzusteigen. Leverkusen in der Ober- und Dormagen in der Amateur-Liga. Tritt Bayer komplett an, hat Dormagen nicht viel zu bestellen.

3. G Tus Grevenbroich — Hülchrath

Die Grevenbroicher empfangen einen westfälischen Amateurligisten, der in seiner Klasse eine ausgezeichnete Rolle spielt. Grevenbroich muß sich sehr eputen, wenn der Kampf ausgeglichen sein soll.

4. G SG Holzheim — SV Miesenheim

Die Holzheimer mußten Pfingsten 49 in Miesenheim eine Niederlage einstecken. Auf eigenem Platz spielend glauben wir, daß es schon gelingen wird, den Bezirksklassenvertreter aus Koblenz-

5. G SV Wevelinghoven — Vikt. Alsdorf

Alsdorf rangiert in der Division B an 10. Stelle und man ersieht daraus, daß die Elf etwas knapp, Wevelinghoven dürfte sich wohl etwas zuviel zugemutet haben. Spielen die Vertragsspieler komplett, hat Wevelinghoven nichts zu bestellen.

6. G Tus Straberg — Butzheim

Hier stehen sich zwei Mannschaften gegenüber, die beide in den letzten Spielen nicht sehr erfolgreich waren. Auf eigenem Platz halten wir Straberg für stärker und erwarten sie in Front.

7. G Siegr. Norf — SV Delhoven

Norf warf am letzten Sonntag alle Voraussagen über den Haufen. Ob man dieses nun wieder vor hat? Mit Delhoven wurde ein klassenhoher Gegner verpflichtet, der sehr spielerisch ist und an 4. Stelle steht.

8. G Büttgen-Vorst — Kleinenbroich

Hier stehen sich zwei Mannschaften der 2. Kreisklasse gegenüber. Kleinenbroich ist aber Gladbach zugezogen und steht dort in der Spitzengruppe. Da Vorst auch in ihrer Klasse führend ist, wird es zu einem interessanten Vergleich kommen.

9. G Hülchrath — VIR 06 Neuf. Res.

Die Neuf. Reservisten haben in Hülchrath den drittletzten der 1. Kreisklasse vor sich und werden es äußerst schwer haben, hier ein ehrenvolles Ergebnis herauszubringen.

10. G Grevenbroich Res. — Oberassem 1

Die Reservisten empfangen einen Vertreter des Kreises Bergheim zum Freundschaftsspiel. Auf eigenem Platz spielend, erwarten wir die sehr starke Tus-Reserve in Front.

11. Rang 171 Gewinner mit je 583,50 DM

12. Rang 4153 Gewinner mit je 24,00 DM

Für das Kommunionkind

Das Büchlein vom lieben Brot / Der Herrgott auf Besuch

Auf drei Gedankenstufen führt das Büchlein die jungen Gäste des Herrn zu seinem heiligen Tische. Es erzählt, wie der Verfasser Hans Hilger zur Einführung sagt, vom Brot, das uns der Boden gibt, vom Brot, das uns die Liebe spendet, und vom Brot, in dem die Liebe sich selbst reich macht. Mit einfacher, unverklauselter Sprache kommt der Verfasser den Kindern entgegen. In schlichten Worten erschließt er ihnen Geheimnisse, die sich wie Selbstverständlichkeiten öffnen. Albert Burkart hat dem Text viele schöne Bilder beigegeben, die das geschriebene Wort sinnbildlich erklären und es froh und farbig im kindlichen Herzen festhalten. (Hans Hilger: Das Büchlein vom lieben Brot. Verlag Herder, Freiburg.)

Beichte und Heilige Kommunion sind die ersten großen Ereignisse im Leben eines kleinen Menschen. Sie stehen den ersten Schülern bei weitem in den Schatten. Das kleine Menschlein erlebt diese Tage mit einer Ehrfurcht, wie sie bei Großen nur noch ganz selten anzutreffen ist. Was in dem Herzen eines solchen Kindes alles vorgehen mag, was das kleine Köpfchen alles bedenkt und erlebt, was seine Seele vor Freude, heiliger Scheu und gutem Willen erschauern lassen mag, das hat Franz Michel Willam in der Beichte- und Kommuniongeschichte eines Arbeiters erzählt, das sich in armen, schweren Verhältnissen auf diese großen Tage des Lebens vorbereiten muß. (Franz Michel Willam: Der Herrgott auf Besuch. Verlag Herder, Freiburg.)

Franz Michel Willam: Das Leben Jesu im Lande und Volke Israel. Das Leben Marias, der Mutter Jesu (Herder, Freiburg).

Dina Schaefer: Ich schreite zum heiligen Opfermahl (Herder, Freiburg).

Alfons Kirchgässer: Kreuz über Mexiko (Herder, Freiburg).

Peter Dörfner: Der junge Don Bosco (Herder, Freiburg).

Josef Solzbacher: Geschichten aus Gottes großem Buch, mit 32 Bildern von Albert Burkart (Herder, Freiburg).

Kinder- und Hausbibel, mit vielen bunten Bildern, Reimen, Gebeten und Liedern und einem frohen Gang durch Kirchenjahr, herausgegeben von Richard Beron OSB (Herder, Freiburg).

Der Bilderkreis

Die ersten drei Bändchen des Bilderkreises nach dem Kriege sind jetzt erschienen. Sie gelten der „Musik“, dem „Glauben der Griechen“ und „Schönheit und Heiligkeit“. In der alten, guten

Ausstattung sind sie wieder da. Die Kunstbeachtung, die diesen Bändchen eigen ist, legt Wert darauf zu betonen, daß sie kein kunstgeschichtlicher Selbstzweck ist, sondern vielmehr durch die Erschließung der Form zu dem vordringen will, was die Kunst vom Wesen des Seins in übergeschichtlicher Bedeutung aussagen vermag. In dem Bändchen Musik zeigt Litzeler, was Plastik und Malerei über die Musik aussagen vermögen. In dem Bändchen „Vom Glauben der Griechen“ wird von Eckart Peterich eine Deutung der unsterblichen Werte der Religion der Griechen gegeben, die das abendliche Denken befruchtet hat. Von der göttlichen Würde des Menschen kündet „Schönheit und Heiligkeit“, wie Ernst Langlotz, der Bonner Archäologe, sie aus der griechischen Klassik des

5. Jahrhunderts, aus dem Kunstwerk des Tempels der Athena Parthenos liest. Der Bilderkreis, der Litzeler, Musik, Eckart Peterich, Vom Glauben der Griechen, Ernst Langlotz, Schönheit und Heiligkeit. Verlag Herder, Freiburg.)

Stimme aus dem Schatten

Diese Sammlung lyrischer Gedichte ist nicht nur ein Meisterwerk der Dichterin Maria Under, sondern auch des Übersetzers Hermann Stock, der eine klangvolle Übertragung aus dem Estnischen ins Deutsche schuf. Die Dichterin ist Emigrantin und lebt zurzeit in Schweden. In der Emigration sind die Gedichte dieser Sammlung geschrieben. Sie künden von einer klaren Form der Sprache, von einer Seherin und Abenden, von einem Wissen um das Dunkle der Welt, sie sprechen aber auch vom Menschen, der die Heimat verlor. (Maria Under: Stimme aus dem Schatten. Verlag Herder, Freiburg.)

Christliche Soziallehre und Mitbestimmungsrecht

Prof. Dr. O. v. Nell-Breuning über eine der aktuellsten Wirtschaftsfragen

Prof. Dr. O. v. Nell-Breuning, der durch seine Abhandlungen über soziale Fragen besonders bekannt geworden ist und als anerkannte Kapazität auf diesem Gebiete gilt (Erläuterungen zu den sozialen Papstzyklen), hat zu einer der aktuellsten und umstrittensten Tagesfragen das Wort ergriffen, zur Frage der Mitbestimmung des Arbeiters im Betrieb. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit geht er an die Materie heran, definiert den Begriff der Mitbestimmung und des Mitbestimmungsrechts, prüft die Anliegen des einzelnen Arbeiters, der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber und wagt die Frage auf, ob Mitbestimmung ein notwendiges, geeignetes und ausreichendes Mittel zum Ziel ist. Nell-Breuning beleuchtet das Problem von allen Seiten, vom „Herrn-Haus-Standpunkt“, von der Sachkunde, von der Verantwortung, von der rechtlichen, der Eigentums- und der Sozialisierungsfrage her und läßt seine tiefgründigen Betrachtungen in die Grundzüge der christlichen Soziallehre und der christlich-sozialen Bewegung einmünden, soweit diese der Mitbestimmung und dem Mitbestimmungsrecht etwas zu sagen haben.

Der christlichen Soziallehre und der christlich-sozialen Bewegung geht es entscheidend nicht um die Bestgestaltung der Wirtschaft im Sinne der „absolut rationalsten Gütererzeugung“ (S. 119), sondern um die menschenwürdige Werte. Sollte es zutreffen, daß diese nur um den Preis gewisser wirtschaftlicher Nachteile erkauft oder gesichert werden können, so müßte dieser Preis unbedenklich bezahlt werden.

1. Für die Sicherung der menschlichen Werte ist an erster Stelle bedeutsam, wie der einzelne Arbeiter in seinem Arbeitsplatz steht, erst an

zweiter Stelle der Platz, den die Arbeitnehmer als Ganzes im wirtschaftlichen Leben einnehmen.

a) Der Mensch als Gottes Ebenbild steht für uns im Mittelpunkt von allem, insbesondere auch im Mittelpunkt der Wirtschaft. Darum ist das dringendste Anliegen dieses, daß in der Wirtschaft, zunächst und unmittelbar also in den Betrieben, der Mensch nicht verkomme, sondern im Gegenteil zur vollen Entfaltung seiner Persönlichkeit gelange. Während der tote Stoff veredelt die Stätten der Arbeit verläßt, werden die Menschen dort an Leib und Seele verderben“ (S. 135). Darum muß der arbeitende Mensch im Betrieb einen Platz einnehmen und eine Betätigungsmöglichkeit haben, bei der er nicht an Leib und Seele verkommt, sondern körperlich wenigstens keinen Schaden leidet, als geistig-sittliches Wesen aber zur vollen Mannesreife fortschreitet. Das aber vollbringt der Mensch an erster Stelle durch seine Leistung, und deswegen muß ihm im Betrieb so viel möglich Gelegenheit geboten werden nicht bloß zu körperlicher, sondern auch zu geistiger und sittlicher Leistung. Dazu aber gehört, daß der Mensch mit Verantwortung betraut ist.

b) Auch der Einfluß der Belegschaft auf den Betrieb und der Arbeitnehmerschaft überhaupt auf die Wirtschaft ist der christlichen Soziallehre und der christlich-sozialen Bewegung an erster Stelle unter der Rücksicht von Bedeutung, daß der Arbeiter die ihm als Mensch zukommende Stellung in der Wirtschaft einnehmen.

2. Gegen das MBR, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet wird immer wieder eingewendet, es wirke sich zum Schaden der Wirtschaft aus und schädige so letzten Endes auch diejenigen, die sich von ihm eine Verbesserung ihrer Lage versprechen.

In der Fremde

O höre, Herz, was flötet dort,
Dein Trauern zu betören?
O nein . . . o ja . . . dies Vogelwort
War einst daheim zu hören.

Am Abschiedstag, wie flammte da
Der Weg im Rot der Buchen . . .
Den Weg zurück, seit dies geschah,
Müht sich mein Herz zu suchen.

Dies war mein Ziel, dies gab mir Kraft,
Die Fremde zu ertragen,
Durch Wassers und durch Eises Haft
Gebete hinzusetzen.

Wirfst du vom Faulbeerbaum im Lied,
O Nachtigall, mir Schlingen?
O nein . . . o ja: mich zieht, mich zieht
Zur Heimat hin dein Singen.

(Aus Maria Under: Stimme aus dem Schatten. Verlag Herder Freiburg.)

Unser tägliches Brot

Ein Wort vom Gleichnis und Mysterium

Schlußkapitel aus dem bei Herder erschienenen „Büchlein vom lieben Brot“ von Hans Hilger. Als sündhafte Erdenkinder sind wir auf die Erde gekommen, als heilige Gotteskinder sollen wir sie verlassen.

Einmal waren wir Finsternis, nun aber sind wir Licht. Und als Leuchtende sollen wir aus dieser Welt hinübergehen ins ewige Leben. Unser Erdenleben ist also eine Wandlung, ähnlich der Wandlung des Erdenbrotes zum Gottesbrot. Der Priester zeigt uns in der heiligen Wandlung den Leib des Herrn. Unsere irdischen Augen sehen keinen Unterschied. Unsere Augen verbrennen nicht, wenn wir die Hostie essen. Die Gestalt des Erdenbrotes ist geblieben. Auch wir bleiben Mensch unter Menschen, bis der Herr uns abruft.

Wir bleiben treu dem Heimatboden, der uns nährt, und auf den uns der Vater gestellt hat. Wir bleiben treu den Menschen, mit denen uns der Vater in Liebe verbunden hat!

Wir bleiben treu dem Vater im Himmel, der uns zu seinen Kindern wiedergeboren hat und uns teilnehmen läßt an der Gottheit seines Sohnes. Wir müssen das Erdenbrot essen, damit unser irdisches Leben wachse. Wenn wir nicht mehr essen, dann würden wir schwach und schwächer werden und müßten gar sterben. Wir müssen also essen, es bleibt uns keine Wahl.

Wir müssen auch das Gottesbrot essen, das uns der himmlische Vater reich macht, damit unser Gottesleben nicht schwächer werde und gar sterbe. „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.“ Diese Worte wendet der Heiland um, und sie klingen jetzt wie eine Drohung: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, so habt ihr das Leben nicht in euch!“ Wir haben also keine Wahl: wir müssen essen, wenn wir leben wollen, wenn wir lieben und leuchten wollen.

In jeder heiligen Messe beten wir das Tischgebet der Gotteskinder zu unserm Vater, der da ist in dem Himmel. Wenn wir es vor dem Opferrahl beten, dann denken wir bei der vierten Bitte

an das Brot, das uns der Boden gibt — an das Brot, das uns die Liebe spendet. Wir denken vor allem an das lebendige Brot, in welchem der Vater uns die Liebe selber reicht, wenn wir sprechen, wie der Sohn uns gelehrt hat:

Unser tägliches Brot gib uns heute!

Das Wolkenbüchlein

Eine Sammlung von Gedichten von Hermann Claudius. „Wolken sind Gedanken, die am Himmel stehn. Keine Schrift der Erde schrieb sie je so schön.“ In stiller Stunde, am späten Abend mögen diese Gedanken vom Himmel zu uns in die Stube kommen, und sie führen uns aufwärts zurück zu den Wolken, beschwingen uns, erheben uns, erfreuen uns, geben dem Zaudernden, Verzagenden Mut und dem Zufriedenen wie dem Unzufriedenen Erbauung. (Hermann Claudius: Das Wolkenbüchlein. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.)

...endlich Zeit, daß ich bete

ich beschimpft und auf die Ciceroßbiste habe ich Scheiße geschrieben; das war töricht, ich war noch jung, aber ich habe gewußt, daß es schlecht war und blöde, und ich habe es doch getan, weil ich wollte, daß die anderen lachen würden, weil ich allein deshalb lachen wollte, weil ich nicht wollte, daß die anderen über einen Witz von mir lachen sollten. Aus Eitelkeit. Nicht weil ich Cicero lachen für Scheiße hielt, sehr schwer, und deswegen getan hätte, wäre es nicht so schlimm gewesen, aber ich habe es wegen des Witzes getan. Man soll nichts wegen eines Witzes tun. Auch über den Leutnant Schreckmüller habe ich Witze gemacht, über diesen traurigen, blassen, kleinen Jungen, dem die Leutnantschulterstücke schwer auf den Schultern lagen, sehr schwer, und man konnte ansehen, daß er ein Todeskandidat war. Ueber ihn habe ich auch Witze gemacht, weil es mich reizte, als witzig zu gelten und als spöttischer alter Landsknecht. Das war vielleicht das Schlimmste, und ich weiß nicht, ob Gott das verzeihen kann.

Da muß noch vieles sein, was mir jetzt nicht einfallt. Das kann lange nicht alles sein. So manchen hab ich verachtet und gehäßt und innerlich beschimpft. Auch den, der gesagt hat: Praktisch, praktisch haben wir den Krieg schon gewonnen, auch den hab ich gehäßt, aber ich hab mich gezwungen, für ihn zu beten, weil er so dumm war. Ich muß noch für den beten, der eben gesagt hat: Die werden es schon scheitern, und alle die, die begeistert den Wildertschutz gesungen haben.

Der Zug war pünktlich

Die Reise des Soldaten in den Tod

Es gibt Menschen, die dieses Buch beiseitelegen und sagen: „Leute“ haben wir nicht gehabt. Die das sagen, sind noch nicht über den Litzen- und Koppelhorizont hinausgewachsen, ihnen ist bis auf den heutigen Tag noch nicht aufgegangen, daß nicht „Leute“ durch diese Hölle geschritten sind, sondern „Menschen“, und daß das Leben und die Geschichte nicht von Pseudoideal-Phrasenheiden geschrieben wird, sondern von wirklichen Menschen aus Leib und Seele. Der junge Kölner Autor Heinrich Böll hat die Menschen ins Herz gesehen, in das fackelnde, bange Herz, das nicht sterben wollte.

Der Mensch ist nicht nur die Handelsware, die im Krieg vor die Granaten und im Frieden vor die Maschinen gepreßt wird, er hat sein eigenes Innenleben, seine eigene Verantwortung, seine eigenen Freuden, Leiden, Pläne, seine Liebe, seine Trauer, seine Sünde und seine Erhebung. Auch dem Soldaten war all dies nicht fremd, nein, es ging ihm näher als die ihm aufgetragene unverständliche Pflicht, als der ganze Heldenhimmel, als der ganze verlogene Phrasenquatsch. Der Held lebte still im Innern der Menschenseele. Aber nicht vom Heldenbewußtsein lebte der Soldat, sondern von seinem Menschentum. Und diesen Menschen, diese Millionen Menschen hat Heinrich Böll in der Sprache des Soldaten getroffen.

In diesem Buche wird nicht geschrien und nicht geklagt; es wird erzählt, aber nicht im Tone

eines Studienrates oder eines Journalisten, sondern eines gleichmütigen Mannes, der die Kriegegeneration eigen sind. Das Buch ist deshalb weder für Kinder noch für Gouvernanten geeignet, denn mitunter kommt der Leser mit einem seiner Kraftausdrücke zu Worte, ohne daß aber ausdrücklich danach gesucht wird.

Die Erzählung von dem einfachen Landster, der aus dem Urlaub zurück in die Front fährt, ist radeswegs, mit offenen Augen in den Tod, ist ein wahres, ergreifendes Buch, das mit seinen schlichten, einfachen, ehrlichen, menschlich packenden Überlegungen einer kleinen Menschenseele eine Gesichtseite aufschließt, wie es nach diesem Krieg noch keiner getan hat. (Heinrich Böll: Der Zug war pünktlich. Verlag Friedrich Middelhaue, Opladen-Köln.)

Der Schatz im Morgenbrostsal

Fluch und Segen des Goldes. Eine alte Binsenwahrheit. Menschen- und Völkerschicksale sind von ihr besiegelt worden. Man kann an Hand der These psychologischen Erzählungen und Weltgeschichten schreiben. Wenn man es wie Paul Ernst mit dem Schatz im Morgenbrostsal tut, dann wird eine blutrünstige, abenteuerliche Geschichte daraus, vor welcher die Grausamkeiten von Wildwestgeschichten wie Ammenmärchen verblasen. (Paul Ernst: Der Schatz im Morgenbrostsal. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.) Sch.

Neue Erdkunde

Nachdem vor einiger Zeit schon in der französischen Zeitschrift „Le Monde“ darüber geschrieben wurde, daß die einseitige geographische und geschichtliche Merkwürdigkeiten enthielten, hat nun der Münchener Schulbuchverlag R. Oldenbourg mit einem neuen erdunkundlichen Lehr- und Arbeitsbuch für Volksschulen eine wahre Glanzleistung moderner Pädagogik vollbracht. In diesem Buch — über das in Bayern mit Recht lebhaft Auseinandersetzungen entstanden sind — kommt der Name „Deutschland“ überhaupt nicht mehr vor. (Es gibt offenbar nicht einmal eine Bundesrepublik, die diesen Namen führt.) Dafür gehört das Saargebiet auch politisch zu Frankreich, die Aufzählung der deutschen Ströme lautet: Rhein, Weser, Elbe. (Die Oder liegt demnach jenseits von Mitteleuropa.) Die Beschreibung Schlesiens befindet sich brav unter der Überschrift „Polen“.

Man kann sich denken, daß nicht jeder Deutsche Verständnis für eine so weitgehende pädagogische Bescheidenheit aufbringt, und so beschäftigt der Vorfahr zur Zeit nicht nur das bayerische Kultusministerium und den Landtag, sondern auch die Öffentlichkeit. Der Verlag erklärt, daß ihn keine Verantwortung treffe, da in Bayern alle Schulbücher von einer besonderen amerikanischen Dienststelle („Education and Cultural Relations Division“) genehmigt werden müßten. Mr. Wise jedoch, der Leiter dieser Abteilung, verteidigt sich mit dem Hinweis, daß er seinerzeit lediglich Einwendungen gegen eine Karte von Polen erhoben habe, zu der einige historische Anmerkungen gefehlt hätten.

Wer nun auch in diesem Falle der Schuldige sein mag — der Leidtragende dürfte jedenfalls die deutsche Jugend sein. Wir sollten nämlich nicht vergessen, daß immer noch Zehntausende von Ostpreußen und Schlesier mitten unter uns leben und daß man diesen Menschen, denen die Heimat genommen wurde, etwas schlechthin Unerträgliches zumutet, wenn man auch noch versucht, die Erinnerung daran zu tilgen. Diese Wunde — das darf jeder wissen

— blutet, und sie heilt nicht dadurch, daß man ihre Verwundung leugnet. Vielleicht würden das auch Mr. Wise und seine Kollegen verstehen, wenn sie sich einmal versuchsweise vorstellen, der Mississippi ließe plötzlich „Kratschiklawas“ und zwischen New Orleans und Boston dürfte nur noch ural-altaische Sprachen werden. — E.K.

Jürg Jenatsch

Mit diesem Buche hat C. F. Meyer damals den Grundstein zu seinem literarischen Ruhm gelegt. Mit der ihm eigenen Kunst des Erzählens läßt er das Bündner Land mit seinen Bergen erstehen und stellt Menschen hinein, vor deren Ethelheit, Grausamkeit, Verschlagenheit, Diplomatie und Vaterlandsliebe wir erschrecken. Streit und Schacher mit dem Glauben, Verrat um des nationalen Ideales willen — das ist die traurige, dramatische Geschichte von Jürg Jenatsch. Das erste ist uns fremd geworden, wir stehen als katholische und evangelische Christen heute in einem Boot und schauen mit Schrecken und Schauer in eine Zeit zurück, die den Glauben verunglimpft. Aber das andere, der Verrat um des Ideales willen, das ist ein so zeitloses Problem, daß wir diese Seite des Buches wie eine Jahrhundertübersetzung der eigenen Zeit lesen. Am Ende der Untreue, des Vertragsbruchs, der inneren Unwahrhaftigkeit, der Grausamkeit aber steht immer das Siegel — man mag es so nennen — der geschichtlichen Rache. (C. F. Meyer: Jürg Jenatsch. Neuaufgabe C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.) JS.

Der Spötter von Korinth

Walther Gotfried Klucke ist damals mit einem Schläge berühmt geworden, als er nach dem ersten Weltkrieg ein aufsehenerregendes Hörspiel über ein Soldatenschicksal schrieb. Er arbeitet seither immer wieder gern mit ausgefallenen Ideen. Auch der Spötter von Korinth ist ein Thema, dem sich noch keiner gewidmet hat. Klucke tut es auf geläutete, satirische, lustig erzählerische Art. Über Diogenes, den Weisen

in der Tonne, weiß man historisch wenig. Klucke hat ihm umso mehr angedichtet. Er entwickelt es aus der Linie des wenigen heraus, was man von Diogenes kennt. Das Parastück dabei ist die Darstellung der Begegnung mit Alexander dem Großen. Aber der phantastische Klucke kann nicht an sich halten, es hat ihn gekitzelt, auch Münchhausen und Eulenspiegel an das Faß zu führen. So ist dies Buch nicht nur eine geistvolle, sondern auch eine ergötzliche Lektüre. (Walther Gotfried Klucke: Der Spötter von Korinth. Ernst Wilhelm Schulz Verlag, Minden-Westf.) tz.

Eine Frage an den Bundeswirtschaftsminister Das Bistumsblatt für die Diözese Würzburg richtet in seiner jüngsten Nummer an den

Mangel an katholischen Autoren

Die führende holländische katholische Wochenzeitung „De Nieuwe Eeuw“ hat eine Reihe katholischer Verleger und Buchhändler über die Situation des katholischen Buches befragt. Aus den eingegangenen Antworten ergibt sich als bemerkenswertes Ergebnis, daß die Katholiken zu wenig lesen und daß es an fähigen katholischen Romanautoren mangelt.

Die den Befragten vorgelegte Frage, ob die Kaufkraft des Publikums mit der Produktion der Verleger Schritt hält, wurde verneint. Während und kurz nach dem 2. Weltkrieg sei das Interesse an Büchern zwar groß, aber anomal gewesen. Man habe Bücher gekauft, weil Lebensmittel und Bedarfsgegenstände rationiert gewesen seien. Der Rückgang des Bücherkaufs sei aber nicht allein der Tatsache zuzuschreiben, daß das Fleisch wieder einmal über den Geist gesiegt habe, sondern auch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse zwängen das Publikum, ihren Bücherkauf einzuschränken.

In Holland ist nach Ansicht der katholischen Verleger und Buchhändler am stärksten Literatur gefragt, die sich mit Sexualehrklärung beschäftigt. Danach folgen Romane und populäre religiöse Literatur.

Die Buchhändler und Verleger beklagen sich darüber, daß zu wenig zur Erziehung der jun-

Bundeswirtschaftsminister die Frage, weshalb es heute — fünf Jahre nach Kriegsende — noch unmöglich sei, die Zeitung des Papstes, den „Observator Romano“, und andere wertvolle Zeitungen und Zeitschriften aus dem Ausland zu abonnieren, während an allen Kiosken und in allen Buchhandlungen Wiener und Pariser Magazine in Mengen erhältlich seien. „Woher kommen denn die Devisen für solche Magazine aus Wien und Paris? Und wenn wir genügend Devisen hätten, was könnten wir nicht alles kaufen?“

„Vordringlichere und lebenswichtigere Dinge einzuführen? Warum werden diese Devisen nicht für gute ausländische Literatur verwandt?“

Die Deutsche Ausgabe (Summa theologica), von der vor dem Kriege schon mehrere Bände vorlagen, wird jetzt neu herauskommen. Der österreichische Verlag Anton Pustet und der deutsche Verlag F. H. Kerle, Heidelberg, haben sich zusammengesetzt und bringen jährlich zwei Bände heraus, einen neuen und die Neuauflage eines alten, schon früher erschienenen Bandes. Die früheren Subskriptionen gelten weiter. Darüber hinaus wird aus Anlaß der Fortsetzung der Herausgabe in Kürze eine Subskriptionseinladung an alle neuen Interessenten ergehen. Im Mai 1950 soll der erste Band (es ist in der inhaltlichen Reihenfolge der XVI.) in der Friedensausstattung der früheren Vorlagen, im Herbst die Neuauflage eines vergriffenen Bandes (Bd. II: Gottes Leben), den auch die bisherigen Subskribenten, die infolge der Kriegsergebnisse ihre Bände eingebüßt haben, zum Subskriptionspreis erwerben können.

Kulturnotizen

In der Schriftenreihe „Umgang mit Völkern“ erschienen im Nürnberger Verlag Loken und Loken Beiträge über Bulgarien, Buren, Chinesen, Griechen, Iren, Osteuropäer, Russen, Schotten, Schweden, Slawen, Spanier und Niederländer. Bändchen über Jugoslawien, Araber des Ostens, Chinesen, Italiener, Brasilianer und Engländer liegen bereits vor. Zu den Autoren des Verlags gehören Stefan Andres, Arthur W. Jast, Ernst Samhaber, F. M. Höber und Franz Thierfelder.

130 französische, 119 englische, 61 deutsche, 14 russische, 14 italienische, 7 chinesische und 96 Bücher aus anderen Sprachen sind seit dem Kriege ins Japanische übertragen worden.

24. Fortsetzung

John sprang das Ufer hinunter auf dem weichen Schnee, der das Eis des Flusses bedeckte, und lief, so rasch er konnte, der Flußkrümmung zu, die ihm die Frau bezeichnet hatte. Der Mond war über die Waldlinie gestiegen. Er bemerkte Spuren und hielt einen Augenblick inne, um sie zu untersuchen. Sie waren neu. Vielleicht eine Stunde alt. Ein Mann war sehr schnell in die gleiche Richtung geeilt.

John begann rascher zu laufen; als er die Flußkrümmung erreichte, sah er, daß die Spuren auf das andere Ufer führten. Atemlos folgte er ihnen. Sie führten ihn geradewegs zur Bayoumündung, von der die Frau gesprochen hatte.

Jetzt gab es auch andere Spuren. Zumindest zwei Leute mußten den Bayou hinaufgelaufen sein, und einer von ihnen war wieder zurückgekehrt.

Sein Herz machte einen Sprung, als er neben den größeren Fußspuren die kleinen Eindrücke von Belles Schuhen entdeckte. Die Frau von Whisky Falls hatte die Wahrheit gesagt: Belle mußte irgendwo in der Nähe sein.

Der Bayou, eine lange, schmale Bucht, führte hinter der Erhebung, die das Ufer bildete, stromaufwärts und parallel mit dem Lauf des Flusses. Es war so dunkel wie in einer Höhle. Hohe Föhren säumten den Bayou an dem einen Ufer, am anderen verbarg ein Dickicht von Tamaracks das Licht des aufsteigenden Mondes. Nur der Schnee auf dem Eis war sichtbar. John hielt sich am linken Ufer und rannte weiter.

Plötzlich schien die weiche Schneefläche vor ihm aufzuheben, aber da war kein Fels, und keine Hütte. Nur Kiefern, Föhren und einsame Tamaracks. Seine Hoffnung wurde schwankend und machte einer kalten Furcht Platz. Er war getäuscht worden.

„Bang!“ kam ein schwacher Schuß. John schwang sich herum. Nur der Knall des Schusses hatte ihn erreicht, und doch schien er ganz nahe zu sein, als wäre er irgendwo gedämpft.

John sprang in der Richtung, aus der der Schuß gekommen war. Dann sah er die schmale Öffnung in den Tamaracks, wo der Bayou durchschlüpfte. Er sprang hindurch und fand sich im Hauptteil der Bucht, einer großen, seelartigen Wasserfläche, wo der Mond alles hell beleuchtete.

Zu seiner Linken war der Felshang, und in einer Spalte stand eine winzige Hütte, von der nur die vordere Wand sichtbar war. Neben der Brettertür erblickte John die Gestalt eines Mannes. Er stand mit dem Rücken zu ihm und rief jemandem im Innern der Hütte einige beruhigende Worte zu.

„Sie dumme, kleine Törin!“ sagte er gerade. Es war Barts Stimme.

„Schließen Sie nicht, ich bin doch gekommen, um Sie zu befreien! Ich habe es nicht getan, es war Wah-Song, dieser Narr. Er hat es mir gerade gesagt, und ich bin hergekommen, um Sie zu befreien und nach Hause zu bringen.“

„Bang!“ kam ein zweiter gedämpfter Schuß und ein zweiter Splitter flog aus der Brettertür. Johns Herz schlug freudig. Er verstand jetzt die Szene. Belle war in dem Blockhaus, und sie war bewaffnet.

„Fort von der Tür, Bart!“ Von innen kam jetzt Belles schwache Stimme. „Fort von der Tür! Wenn Sie zu öffnen versuchen, dann schieße ich!“

John stürzte wütend hervor.

„Belle! Belle!“ schrie er. „Es ist alles in Ordnung. Ich bin jetzt da!“

Bart wandte sich fluchend um, dann schien es John, als wäre er heftig am Hinterkopf getroffen worden, und einen Augenblick später

Kampf um Annabella

ROMAN AUS DEN KANADISCHEN BERGEN • VON HENDRIK OYEN

wurde er sich bewußt, daß er auf dem Rücken lag und jemand fest umklammert hielt.

Nach weiteren zwei Sekunden waren seine Sinne so weit klar, daß er merkte, es war Bart, den er hier festhielt. So rasch hatte sich Bart auf ihn gestürzt, daß John keine Gelegenheit hatte zu sehen, wer der Angreifer war, noch sich zu schützen. Instinktiv hatte er seine starken Arme um Bart geklammert. Jetzt rollten die beiden im Schnee auf dem Eis.

Barts Fäuste drohten mörderisch gegen Johns Kopf. Sein Körper bäumte sich auf, um sich aus der Umklammerung zu befreien, die ihm beinahe den Atem raubte.

„Alles gut, Belle!“ keuchte John.

„Wirklich?“ zischte Bart.

Ein Aufbäumen! Eines seiner Knie fand einen Stützpunkt auf Johns Körper. Er war befreit.

„Wirklich?“ rief er triumphierend, als das andere Knie Johns Magen traf. Seine Linke griff nach Johns Kehle, die Rechte führte einen Schlag gegen sein Kinn. John wandte sich zur Seite, es gelang ihm beinahe, dem Schlag zu entkommen. Er warf seine Arme hoch, fand einen Halt an Barts Hüften und brachte ihn wieder unter sich in den Schnee.

John hörte, wie Belle an die Tür klopfte.

„Öffnen Sie bitte“, bat sie. „Öffnen Sie doch. Die Tür ist außen verammelt! Lassen Sie mich hinaus!“

John stieg das Blut in den Kopf.

„Schon gut!“ keuchte er. „Keine Angst!“

Er wußte, daß er geschlagen war, er wußte es im Augenblick, da Bart den Kopf aus der Klemme befreite. Der Körper, den er umfaßt hielt, war wie aus geschmeidigem Stahl, es gab nichts, wo er sich anklemmen konnte, überall fühlte er stahlharte Muskeln, die seine Arme abgelenkten.

Wenn Bart sich nur so weit befreien konnte, um neuerlich einen Hieb seiner fürchterlichen Fäuste zu landen — dann war der Kampf beendet. Und es sah so aus, als würde er sich bald befreien. John wußte, er konnte ihn nicht länger halten. Er fühlte, wie er immer schwächer wurde, während der fürchterliche Kampf Barts Atem nicht einmal schneller gehen ließ.

Ständig klangen die Flüche seines Gegners an sein Ohr, und Barts Faust versuchte ununterbrochen, seinen Kopf zu erreichen.

Dann ließ Bart Kopf plötzlich nach. John hörte durch das tosende Blut, das in seinen Schläfen hämmerte, wie in weiter Ferne einen schwachen Knall und ein Geräusch, wie wenn etwas zersplitterte. Seine vergehenden Sinne erkannten den Schuß. So hatte auch der erste Schuß aus der Hütte geklungen.

„John!“ Belles Stimme war weit weg, aber viel klarer als vorher. „Ich bin bald frei. Halten Sie aus, bis ich das Loch etwas stärker ausgesprochen habe, dann kann ich die Barre draußen erreichen. Ich komme!“

„Verdammt!“ Bart suchte sich zu befreien. Er hatte aufgehört, auf John loszuschlagen. „Ein Weiß muß dir helfen, du Junger Hund!“

Eins, zwei, drei weitere Schüsse und das Geräusch zersplitterter Bretter — Ein Schrei aus der Hütte, das Krachen von Brettern, die auf den harten Grund aufstießen! Bart machte sich frei und verschwand in großen Sprüngen in den dunklen Wald.

Belle stieß die Tür der Blockhütte auf und sprang ins Mondlicht, den Revolver hielt sie in der Hand. John richtete sich taumelnd auf.

„Alles in Ordnung — Belle. Sie sind doch nicht verletzt?“

„Ich? Nein!“

„Wo ist Bart?“

„Aber Sie sind verletzt, John!“

„Nein — nein — wenn Ihnen nur nichts geschehen ist“, sagte er mit schwacher Stimme „dann ist alles — in Ordnung.“

Sie ließ den Revolver in den Schnee fallen, als sie sein blutiges Gesicht sah.

„Oh!“ Sie wankte, dann lief sie auf ihn zu und schöpfte die Hände voll Schnee, den sie gegen seine Wunden presste.

„Das wird das Blut stillen!“ sagte sie, während sie frischen Schnee holte. „Es ist doch nichts Arges, nicht?“

„Nein, nein“, protestierte er.

„Da — da ist noch Schnee. Sind Sie noch irgendwo verletzt? Ja? So sagen Sie doch!“

Sie lächelte ihn unter Tränen an.

Der kalte Schnee stillte bald das fließende Blut. Sie reinigte mit dem Schnee sein zerschundenes Gesicht, obwohl er es nicht zulassen wollte.

Der Mond stieg jetzt höher. Sie zerriß ihr Taschentuch in Streifen und verband seine Stirne und seine Wangen. Jetzt war er sauber bandagiert.

Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John erzählte ihr mit wenigen Worten, wie der Mann aus Body-Station die Nachricht gebracht hatte, und von der Frau, die er in Whisky Falls traf. Dann berichtete auch Belle.

„Ich hatte nicht den geringsten Zweifel, daß alles in Ordnung sei, als French Jimmy ins Haus kam und mir sagte, Sie hätten ihn geschickt, mich zu holen“, sagte sie. „Ich hatte schon die ganze Zeit gefürchtet, eine ähnliche Nachricht zu bekommen, seit Sie mir alles über Onkel John erzählten. Ich hatte gar keinen Argwohn und nahm den Patronengürtel mit dem Revolver unter meinem Sweater nur mit, weil ich nie ohne Waffe in die Wälder gehe.“

„Und da erst schien sie wieder an sich selbst zu denken.“

„Wie in aller Welt konnten Sie mich finden?“ fragte sie. „Woher wußten Sie von diesem Platz?“

John nickte. „Nun — und?“

„French Jimmy sagte, Onkel sei im neuen Lager, aber dann kam uns ein Mann auf der Straße entgegen und sagte, wir sollten hierherfahren. Sie seien im Begriff gewesen, mit Onkel John flußabwärts zu ziehen, aber sein Zustand hätte sich verschlechtert, und Sie seien gezwungen gewesen, ihn hier in der Hütte zu lassen.“

Dann bog French Jimmy zum Flusse ein. Es war stockdunkel, als wir hier ankamen. Die Tür zur Hütte war offen, zwei oder drei Leute standen draußen. Ich konnte nicht sehen, wer sie waren, aber einer von ihnen sagte: „Er ist drin, Sie müssen sich beeilen, wenn Sie ihn noch lebend sehen wollen.“ Natürlich lief ich ganz erschrocken hinein, und dann schlugen sie die Tür hinter mir zu und legten einen Pfosten vor und gingen fort. Wenn ich gewußt hätte, wo sich der Pfosten befand, hätte ich schon vorher ein Loch in die Tür geschossen, aber ich brachte es erst heraus, als Bart herkam. Das war eine Minute vor Ihnen — dann sind Sie gekommen — und jetzt ist alles in Ordnung.“

„Ja. Weil Sie sich selber befreit haben.“

„Und was ist mit Onkel John?“ rief sie plötzlich erschrocken.

„Dem geht es ausgezeichnet. Er ist drüben im neuen Lager. Er weiß überhaupt nichts von der ganzen Sache.“

„Dann bin ich sehr froh!“ sagte sie glücklich. „Und Bart? — Nein, er hätte doch nicht gewagt, mir was anzutun.“

„Ersetzung folgt“

Der gute Vorsatz

von Wolfgang Federau

Reginald hatte keine Eile. Er ging mit langsamen Schritten durch die bekannten, durch die viel zu vertrauten Straßen nach Hause. Es gab nichts, was ihn veranlassen konnte, seine Schritte zu beschleunigen. Weil er genau wußte, was ihn erwartete, heute wie an jedem Abend seines einfachen, geraden und regelmäßigen Lebens.

Es war ja immer dasselbe. Lotte würde ihn an der Tür mit einem flüchtigen Kuß begrüßen. Er würde die Schuhe mit bequemen Pantoffeln vertauschen, sich waschen, und dann würde das Abendessen auch schon bereit stehen. Während des Essens würde er erfahren, was Lotte getroffen hatte am Vormittag, was Frau Dornberg gesagt hatte und was ihr Friseur über die neue Wellenform, oder wie diese neue Technik der Dauerwellen heißen möchte, denke. Später, während das Mädchen abräumte, würde er sich an den runden Tisch setzen und die Zeitung lesen, die immer noch voll war von bedrohlichen Geschichten. Pünktlich um halb neun Uhr würden Müllers drüben ihr Radio laufen lassen, viel zu laut und keineswegs nur mit Zimmerstärke. Lotte würde aus der Küche kommen und sich zu ihm setzen. Sie würde fragen, wie es ihm gegangen sei, den ganzen Tag über, und nicht hinöhren, wenn er antwortete, und dann würde er, Reginald, aufstehen, die Schuhe anziehen und nach Hut und Stock greifen.

„Wo willst du denn noch hingehen?“ würde Lottes Frage sein, heute wie immer in solchem Augenblick. Ihre ständige, vorwurfsvolle Frage. Und: „Ach, ein bißchen rüber in die Kneipe, ein Glas Bier trinken. Vielleicht finde ich einen Partner für eine Partie Schach, oder zwei, um Skat zu spielen“, so würde er antworten, heute wie immer.

Vier Jahre nun bald waren sie jetzt verheiratet, Lotte und er. Und seit fast drei Jahren hatte er schon diese Gewohnheit des abendlichen Ausganges . . .

Ja, und an das alles dachte Reginald, als er sehr langsam und ohne Eile durch die Straßen ging, als er schließlich auf gleiche, gemächliche Art die Treppe zu seiner Wohnung hinaufstieg. Aber kaum hatte er die Tür geöffnet, als sich plötzlich ein angstvolles Gefühl seiner bemächtigte. Irgendwas war nicht in Ordnung. Lotte kam ihm nicht mit dem gewohnten, ein bißchen gleichgültigen und stillen Lächeln entgegen. Das Mädchen, die Anna, war nicht da. Jetzt erst entann er sich, daß sie Urlaub bekommen hatte, für drei Tage, um ihre Verwandten auf dem Lande zu besuchen. Und im Schlafzimmer herrschte ein wüstes Tohuwabohu, das zu der außerordentlichen, fast peinlichen Ordnungsliebe Lottes in krausem Widerspruch stand.

Auf seinem Schreibtisch fand er dann endlich ein Briefchen. „Lieber Regi“, schrieb Lotte, „ich versuche vergeblich, dich telefonisch zu erreichen. Bekam ein Telegramm, daß Vater einen Herzanfall bekommen hat. Es geht ihm sehr schlecht. Ich bin mit dem 10-Uhr-Zug nach Hannover gefahren. Ich mir Geld von Frau Müller, dreißig Mark, gib es ihr doch gleich ab. Wurst und Margarine liegen im Speiseschrank, ich konnte nichts mehr besorgen, den Tee mußt du dir schon selbst machen. Ich — chere morgen mehr. Willy hat angerufen, ich sagte ihm Bescheid. Kuß Lotte.“

Reginald ließ sich in seinen Armessel fallen. Mit dem Ausdruck angestrengten Nachdenkens startete er vor sich hin. Nie, seit sie verheiratet waren, hatten sie sich für länger als neun oder zehn Stunden getrennt. Lotte war ihm zu einem selbstverständlichen Teil seines Daseins geworden. Wie die Luft, die er atmete. Unentbehrlich, wenn auch kaum je beachtet. Jetzt erst, da sie fern war, merkte er zum ersten Male, wie sehr sie ihm fehlte. Das Gefühl einer tiefen und furchtbaren, weil ungewohnten, Einsamkeit erfüllte ihn ganz.

Endlich raffte er sich auf. Er machte sich Tee, er aß ein paar Bissen. Aber er mußte sich dazu zwingen, so sehr fehlte ihm der Appetit.

Er kam sich unendlich verlassen vor. Natürlich würde sie wiederkommen, in drei Tagen vielleicht schon oder in einer Woche. Aber in diesem Augenblick erschien es Reginald, als hätte der Tod schon drohend seinen Finger gehoben und ihm zugeflüstert: „Einmal wird sie fort sein, so wie heute. Aber dann wird sie nicht wiederkommen . . . nie wieder. Nie wieder . . .“

Die Uhr schlug halb zehn. Reginald schrak auf. „Um diese Zeit“, überlegte er, „pflegte ich mich anzuziehen und fortzugehen, zu meinem Glas Bier.“ Plötzlich verspürte er einen bohrenden Schmerz, nicht körperlicher, sondern seelischer Art. Sein Gewissen regte sich. Jetzt, da Lotte fort

war, erkannte er, wie sehr er sie brauchte zu seinem Glück.

„Mein Gott“, überlegte er, vor sich selbst erötend, „wie schlecht habe ich sie behandelt. All diese Jahre. Bin fortgegangen, um meine Partie Schach zu spielen oder meinen Skat, und überließ sie, Abend für Abend, der tödlichen Langeweile ihres Alltags. Sie hat sich nie beklagt, gewiß nicht. Aber wäre es nicht meine Pflicht gewesen, sie ein bißchen mehr auszuführen, ins Theater etwa, in ein schönes Konzert, oder auch nur die langen, abendlichen Stunden an ihrer Seite zu Hause zu verbringen? Ich habe sie schlecht behandelt, wirklich.“

Reue zehrte an ihm, der Wunsch, Versäumtes wieder gut zu machen. Er war fest entschlossen, daß es jetzt anders werden sollte, wenn Lotte nur erst wieder daheim war.

In diesem Augenblick klingelte es. Sollte es schon Anna sein, das Mädchen? Aber nein — wer da hereinstürmte, erhitzt, aufgeregter, lächelnd, sprudelnd, das war Lotte.

„Vater ging es schon ganz gut, als ich ankam“, sagte sie, Reginald um den Hals fallend, und der Doktor hat uns sehr beruhigt. Obgleich natürlich mit Angina pectoris nicht zu spaßen ist, wie er wieder sagte. Na, jedenfalls, ich bin nur zwei oder drei Stunden dort geblieben — die Wohnung ist ja auch so klein, daß das Übernachten immer Schwierigkeiten macht. Und ich bin so froh, wieder zu Hause zu sein.“

Reginalds Herz schlug ruhig, und sein Gesicht war heiter. Er machte ihr einen schönen starken Kaffee, um sie zu erfrischen, und während sie hastig aß und trank, erzählte sie unentwegt von ihren kleinen Reiseerlebnissen.

Dann stand sie auf. „Ich will nur mal rasch ein bißchen nach dem Rechten sehen“, sagte sie, und dann ins Bett. Ich bin doch sehr müde.“

Sie wollte in die Küche, und Reginald begleitete sie bis zum Korridor. Dort griff er nach Hut und Mantel.

„Wohin willst du denn noch gehen, so spät?“ fragte Lotte mit leisem Vorwurf.

„Ach“, sagte er, „nur ein bißchen in die Kneipe drüben auf ein Glas Bier. Vielleicht ist Hendel dort, dann könnten wir noch eine Partie Schach spielen.“

Und die Tür fiel ins Schloß.

WIRTSCHAFT

Krankenversicherungen und Ärzte einig

Leicht zurückgehende Schadensquote

Köln (Eig. Bericht). In den Erörterungen über die schwierige Lage der privaten Krankenversicherung hat auch das Ärztenproblem (Ärzteüberschuß und Arztrechnungen) seit langem eine wichtige Rolle gespielt, wobei es zu gewissen Spannungen gekommen ist. Nunmehr haben Ärzte und Krankenversicherung eine enge Zusammenarbeit und auf dieser Grundlage die Beilegung etwaiger Streitfälle beschlossen. Der Bereinigung von Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Ärzten und Versicherungsgesellschaften dienen 13 Bezirksausschüsse; sie sollen sich mit Fällen unterschiedlicher Auffassung hinsichtlich des Umfangs der ärztlichen Behandlung, der Rechnungsstellung oder des sonstigen Verhaltens eines Arztes befassen. Kommt der Ausschuss zu der Überzeugung, daß es sich nicht um einen Einzelfall, sondern um all-

gemein zu beanstandende Geschäftspraktiken des Arztes handelt, so werden die Fälle an sogenannte Gemischte Kommissionen weitergeleitet, die sich paritätisch aus Vertretern der Ärzte und der Krankenversicherung zusammensetzen. Aus den gutachtlichen Äußerungen dieser Kommissionen wird dann die private Krankenversicherung ihre in den allgemeinen Versicherungsbedingungen festgelegten Forderungen ziehen, die je nach der Schwere des Falles bis zum Ausschluß der Grundsätze, die für einen derartigen Ausschluß bestimmend sind, besteht zwischen den Partnern volle Übereinstimmung. Schwierigkeiten, die sich in den Kommissionen nicht beseitigen lassen, werden von einem zentralen Ausschuss zwischen der Arbeitsgemeinschaft der westdeutschen Ärztekammern und

dem Verband der privaten Krankenversicherung bereinigt.

Was die ärztliche Schweigepflicht angeht, so wird sie grundsätzlich von der privaten Krankenversicherung anerkannt. Nach übereinstimmender Auffassung der Verhandlungspartner soll jedoch der einzelne Arzt von ihr entbunden sein, wenn der Versicherte beim Vertragsabschluß im Antragschein eine entsprechende besondere Erklärung abgibt. Unabhängig davon bestehen keine Bedenken dagegen, daß der Arzt auf der dem Patienten erteilten Rechnung die Diagnose vermerkt. Einigkeit besteht auch darüber, daß der Arzt das Honorar nur nach den besonderen Umständen des Falles, besonders unter Berücksichtigung der Vermögens- und Einkommensverhältnisse des Patienten, aber ohne Rücksicht auf die Tatsache festzusetzen hat, daß der Patient privatversichert ist.

Die beabsichtigte Zusammenarbeit zwischen Ärzten und Krankenversicherung läßt erhoffen, daß Spannungen künftig vermieden werden und daß damit ein wichtiger Punkt der zur Zuspitzung der Lage beigetragen hatte, ausgeräumt ist. Die Beseitigung der hier vorliegenden Schwierigkeiten war um so notwendiger, als die Inanspruchnahme der Versicherungsleistungen — übrigens auch bei

der gesetzlichen Krankenversicherung, den Orts-, Land- und Ersatzkassen — eine besorgniserregende Höhe erreicht hatte. Eine gewisse Beruhigung der Lage ist aus der Geschäftsentwicklung zu erkennen: Im vergangenen Jahr sind die Prämieinnahmen von Vierteljahr zu Vierteljahr ununterbrochen auf über 400 Millionen DM gestiegen; die Schadensquote, die noch im zweiten Quartal 85% betrug, ermäßigte sich im dritten Viertel auf 79% und im letzten Jahresviertel auf 80%. Daß sie aber immer noch verhältnismäßig

hoch liegt, ergibt sich daraus, daß die normale Schadensquote vor der Währungsumstellung mit rund 70% festgestellt wurde.

Kopenhagen. Auf den Fischauktionen in Dänemark macht sich ein starker Preisfall bemerkbar, der auf das Aufhören des Herings-Exports nach der Bundesrepublik zurückgeführt wird.

Wien. Die Graz-Köflacher Kohlenbergwerke in Pöfing/Steiermark mußten auf Grund von Absatzschwierigkeiten, ihre Förderung um nahezu ein Fünftel einschränken.

Rheinisch-Westfälische Börse

Industriaktien:	4.4.	3.4.50	4.4.	3.4.50
Bombardier	71 1/2 b	73 G	Schwabenbräu	76 G
Demag	22 b	22 b	Ver Rumpus	89 b
Di. Erdöl	67 b	67 b	Ver Stahlwerke	42 1/2 b
Dortm. Ua. B.	73 b	73 G	Waggon Uerdingen	70 1/2 b
Feldmühle	98 G	98 G	Westf. Kaubhof	79 b
Gerresheide	40 b	40 G	Wittenberg	46 1/2 G
Gladbach-Wolfe	50 1/2 b	50 1/2 b		
Hoesch	65 G	65 G	Bankaktien:	
Köln-Mindener	98 G	98 G	Commerzbank	21 G
Kölnener Werke	65 G	65 G	Deutsche Bank	30 G
Löwenbräu	98 G	98 G	Dresdner Bank	19 G
Manneberg	98 G	98 G		
Phosph. & Kali	48 b	48 b	Aktien-Freiverk.	
Rh. Braunkohlen	73 G	73 b	Guldbollensche Akt.	50
Rheinmet. Borsig	58 b	58 b	Mech. Seide Viers	39
RWE	73 G	73 b	Rh. Kunstseide	36
Salzdetfurth	58 b	58 b	Rh. Zellwolle	36
Schell	57 1/2 b	57 1/2 b	Schreibm. Ton	80
			Schött A.G.	85

Streichfertige Farben
aller Art und für jeden Zweck in
reinem Leinöl

FRIEDENSQUALITÄT

Farben-Selzer

NEUSS, Mühlenstraße 25

Fernruf-Sammel-Nummer 3747

Wollen Sie auch Freude an Ihrem Garten haben?

Neuanlagen und Umgestaltung

Spezialist in Verlegen von Natur-

platten für Gartenwege und Terrassen, Setzen von Trockenmauern

Biete an: Rhododendron, Azaleen, Clematis, Koniferen zu günstigen Preisen.

Gartengestaltung

Julius Wiest

Holzheimer Weg 162

Brillen-Beykirch

Das Fachgeschäft

für hochwertige Optik

Neuß, Krefelder Str. 37

Furter Blumenhaus

Voermans-Kiwitz

NEUSS

Kaarster Straße 43/45

Wiedereröffnung

am Donnerstag, dem

6. April 1950

Ostersonntag, 10. Uhr.

fährt ein moderner Omnibus von

Neuß nach Hamburg, Montagnacht

zurück. Teilnehmer wollen sich um-

gehend unter Tel. Nr. 2894

Omnibus Frings

Jülicher Str. 34, melden.

Eintagsküken

w. Leghorn, rehl. Italiener, 0,85 DM,

mit 90 % Hennenbrut 1,70 DM.

Orig. Pekingenten liefert Geflügel-

geschäft W. Bales, Köln-Zollstock,

Kalscheurer Weg.

Geschäftsanzeigen

Bestecke, Silber 800/000, 90er ver-

silbert, rostfreier Stahl. Auf

Wunsch Teilzahlung. Arnold

Rheidt, Neuß, Dreikönigenstr. 12

Achtung! Höchste Preise für Eisen-

schrott Metalle sowie alle

Rohprodukte. F. W. Bovenschen,

Mühlentstr. 69/71.

Stellenmarkt

Junges, kinderliebes Mädchen für

Haushalt gesucht. (Schlafgelegen-

heit vorhanden). Angeb. 8002

NGZ, Niederstraße 46.

Zuverl. Mädchen für halbe Tage

gesucht. Classen, Kruststr. 8.

Junges Mädchen für Haus und

Landwirtschaft sucht Frau Haus-

mann, Kaarst, Hinterfeld D 10.

Zuverlässige Stundenfrau zweimal

wöchentlich gesucht. Angeb. 8086

NGZ, Niederstraße 46.

Suche für Gutschaushalt ohne Leu-

tebeköstigung erfahrene Mäd-

chen für Küche und Haushalt.

Frau Karl Peters, Flexhof, bei

Gohr.

Junge von 16 bis 20 Jahren für

alle landw. Arbeiten sofort ge-

sucht. Angeb. 8069 NGZ, Neuß.

Saubere Frau sucht Stundenstelle

für morgens. Angeb. 8066 NGZ,

Niederstraße 46.

Elektro-Firma i. Grevenbroich sucht

Lehrling aus guter Familie mit

nur besten Zeugnissen. Angeb.

Nr. 567 Buchhdt. Floeren, Gre-

venbroich.

Sauberes, ehrliches Mädchen ab so-

fort gesucht. Zu erfragen u. Ang.

8074 NGZ, Niederstraße 46.

Wohnungen/Grundstücke

Biete 2 Zimmer Holzheim. Suche

2 Zimmer Holzheim oder Umge-

bung. Angeb. 8083 NGZ, Nieder-

straße 46.

Gut möbl. Mansarde an berufst.

Herrn sofort zu verm. Angeb. u.

8067 NGZ, Niederstr. 46.

Haushalts- in Neuß, dreistöckig,

bombenbeschädigt, Stadtmitte so-

fort zu verkaufen. Angeb. 8047

NGZ, Niederstraße 46.

Tauschwohnung. Biete 2-3 Zim-

mer im Dreikönigenviertel. Suche

3 Zimmer Innenstadt oder Nord-

stadt. Angeb. 8071 NGZ, Nieder-

straße 46.

Wohnung! Eine moderne 1. Etage,

3 Zimmer, Küche und

Bad, ganz oder geteilt, 10 Minu-

ten vom Stadtrand (Trolleybus)

gegen Baukostenzuschuß zu ver-

mieten. Angeb. 8088 NGZ, Nie-

derstraße 46.

Für Facharbeiter einfach möbliert.

Zimmer mit Beköstigung gesucht.

Ang. Nr. 8087 NGZ, Neuß.

1. und 2. Etage je 3 schöne Zim-

mer gegen verl. Baukostenzu-

schuß an der Hauptstraße zu ver-

mieten. Angeb. 8028 NGZ, Nie-

derstraße 46.

Anständiges junges Mann wird

volle Pension und gemüthliches

Heim mit Familienanschluß in

nächster Nähe v. Dormagen ge-

boten. Wöchentlich 30 DM. Ang.

8078 NGZ, Niederstr. 46.

Verkäufe — Kaufgesuche

Kinderwagen, gut erhalten, zu kau-

fen gesucht. Zu erfragen Nr. 8084

NGZ, Niederstr. 46.

Weißes Küchenbüfett billig zu ver-

kaufen. Breite Str. 43, I. Etg.

Pkw, bis 1,3 Liter, gegen Barzah-

lung sof. 2. h. k. l. gesucht. Ang.

8085 NGZ, Niederstr. 46.

3 Zentner Ekkartoffeln, 2-rädriger

Handwagen und kleiner schwa-

zer Einheitsherd billig zu ver-

kaufen. Jahstr. 105.

Doppel-Schlafzimmer zu kaufen ge-

sucht. Angeb. 8068 NGZ, Nieder-

5-t-Lastwagen-Kippanhänger in be-

stem Zustand zu kaufen gesucht

Ang. unter. Nr. 8081 NGZ,

Niederstraße 46.

Neue Honigschleuder, Wabenpres-

se, Wachserschmelzer zu verkauf-

en. Uckerath, Forsthausstr. 39.

3 Kinderbetten, 1 1/2schläf. Bett

und Einheitsherd billig zu ver-

kaufen. Josefstr. 26.

Schöner 3tl. Gasherd mit Schränk-

chen zu verkaufen. Neuß, Geu-

lenstraße 20.

Büro-Schreibmaschine zu verkaufen

Ang. 8080 NGZ, Niederstr. 46.

Gut erhaltenes Sofa zu verkaufen.

Besichtigung 9-13 Uhr, Küppers,

Wilhelmstr. 6.

Wohnzimmer, Kleiderschränke,

Ausziehtisch zu verkaufen. Schie-

fer, Rheinwallstr. 25.

Mehrere Tausend kräftige, frühe

Salatpflanzen, ab 15. 4. Kohlrabi-

pflanzen abzugeben. Winzen,

Preußentstraße 152.

2tlr. Kleiderschrank, Sofa, Küchen-

büfett, 2 m. Bett, Aufl. vor-

kauf. Schmitz, Alt Heerd 45.

Haltestelle Knopp-Platz.

Speisezimmer, Büfett und Kredenz

zu verkaufen. Angeb. 8077 NGZ,

Niederstraße 46.

Guter Schrank für Akten und Bü-

cher zu kaufen gesucht. Angeb.

8075 NGZ, Niederstraße 46.

Eismaschine, 20 Liter, Umstände

halber sofort zu verkaufen. Ga-

rage Bernh. Cremer, Neuß, Breit-

gasse 2.

Gute Kleiderstücke (Schuhe,

Rock, Hose usw.) für 16jährigen

Jungen zu verkaufen. Rheydter

Straße 13a.

Dreiflammiger Gas- u. Backherd

billig abzugeben. Zu erfragen u.

8064 an NGZ, Niederstraße 46.

Kleinbildkamera, Canon, 1:2,9, F =

5 cm, mit Bereitschaftstasche, für

110-DM zu verkaufen. Angeb.

unter 8063 an NGZ, Niederstr. 46.

Wohnzimmer, Kleiderschränke,

Ausziehtisch zu verkaufen. Schie-

fer, Rheinwallstr. 25.

Fast neuer dunkelblauer Herren-

anzug billig abzugeben. Angeb.

Nr. 8069 NGZ, Niederstr. 46.

Waschmaschine, gut erhalten, bil-

lig zu verkaufen. Näheres 570

Geschäftsstelle Floeren, Greven-

broich.

Kommunikations- und Mantel, bil-

lig abzug. Gladbacher Str. 161.

Verschiedenes

Bargeld gibt gegen Pfandsicherheit

Leihhaus Schmitz, Neuß, Rhein-

straße 16.

Junger Schäferhund zugelaufen. Ab-

zuholen, Büttger Str. 16.

Linoleum

Balatum

Stragula

liefern — verlegen

Farben-Pelzer

Neuß, Mühlenstraße

Ruf: Sammel-Nr. 3747

Ärzte-Verein Neuß

Dr. Grevers

Facharzt für Hals-, Nasen-,

Ohrenleiden. Neuß, Ertelstraße

66, hat seine Tätigkeit am

Herz-Jesu-Kloster wieder auf-

genommen.

Schenkt Frauen

Frauen gold

Das